

DIES ACADEMICUS

Ausgezeichnete Leistungen
2025/2026

JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ



IMPRESSUM

Herausgeber

Der Präsident der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
Univ.-Prof. Dr. Georg Krausch

Erscheinungsdatum | 1. Auflage: Juni 2026
Auflage | 150 Stück

Verantwortlich

G|KK Elena Joser M.A.,
Gutenberg Kolleg für wissenschaftliche Karrierewege

Redaktion

Peter Herbert Eisenhuth
Nele Riemer B.A., Gutenberg Kolleg für wissenschaftliche Karrierewege
Dr. Davina Beck, Persönliche Referentin des Präsidenten

Layout und Satz

Tanja Labs, www.artefont.de

Bildnachweise

Titelbild: Tanja Labs, www.artefont.de
Portraits des Präsidenten und Vizepräsidenten: Peter Pulkowski/JGU
Portraits: an den einzelnen Bildern

DIES ACADEMICUS 2026



Fotos: Stefan F. Sämmer



INHALT | DIE AUSZEICHNUNGEN

Grußwort	6
Die Preisträgerinnen und Preisträger 2025/2026	8
<u>Auszeichnungen für herausragende Leistungen</u>	<u>10</u>
Sibylle Kalkhof-Rose-Universitätspreis	10
DAAD-Preis für ausländische Studierende	14





Preise für herausragende Abschlussleistungen	16
Preis der Boehringer Ingelheim Stiftung	16
Forschungsförderpreis der Freunde der Universität Mainz e. V.	18
Preis der LBBW Landesbank Baden-Württemberg	26
Preis des Lions Clubs Oppenheim zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	28
Dissertationspreis der Alfred Teves-Stiftung	30
Preis der Peregrinus-Stiftung	36
Preis der Prof. Dr. Gustav Blanke und Hilde Blanke-Stiftung	38
Preis der Antonie Wlosok-Stiftung	40
Preis der Dres. Elke und Rainer Göbel-Stiftung	42
Preis der Philipp Haupt – Dr. Gisela Spennemann-Haupt-Stiftung	44
Wilhelm und Else Heraeus-Dissertationspreis	50
<u>Preise der Johannes Gutenberg-Universität Mainz – nach Fachbereichen</u>	<u>52</u>



Liebe Leserin, lieber Leser,

die vor Ihnen liegende Broschüre ermöglicht einen Überblick über herausragende akademische und künstlerische Leistungen an unserer Universität im Studienjahr 2025/2026. Sie würdigt ausgezeichnete Studienabschlüsse und Dissertationen, prämierte Arbeiten von Studierenden sowie besondere Auszeichnungen für Forscherinnen und Forscher, Künstlerinnen und Künstler in frühen Karrierephasen.

Jährlich werden an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz hunderte Abschlussarbeiten verfasst – doch nur ein kleiner Teil wird mit einer Auszeichnung gewürdigt. So vielfältig diese preiswürdigen Arbeiten in ihren Themen und wissenschaftlichen oder künstlerischen Perspektiven auch sein mögen, sie alle zeichnen sich durch ihre außergewöhnliche Qualität aus. Preise sind dabei nicht nur eine verdiente Anerkennung, sondern oft ein wichtiger Impulsgeber für die weitere Karriere.

Viele unserer „preisgekrönten“ Talente haben ihren erfolgreichen Weg bereits fortgesetzt, andere stehen noch am Anfang ihrer Laufbahn. Sicher ist jedoch, dass sie mit ihrem Engagement, ihrer Innovationskraft und ihren herausragenden Leistungen überzeugt haben – und dafür mit einem Preis oder Stipendium belohnt wurden. Dazu gratulieren wir ganz herzlich und wünschen Ihnen allen weiterhin viel Erfolg, sowohl beruflich als auch privat.



Unser Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen, die unsere ausgezeichneten Studierenden, Doktorandinnen und Doktoranden auf ihrem Weg begleitet und unterstützt haben. Auch sie können heute stolz auf die erreichte Auszeichnung sein.

Einen besonderen Dank richten wir außerdem an unsere Stifterinnen und Stifter, Förderinnen und Förderer, die mit ihrem beeindruckenden Engagement Jahr für Jahr dazu beitragen, dass unsere Universität Forschung und Lehre über die Grenzen des bisherigen Wissens vorantreibt. Ohne ihre großzügige Unterstützung wäre der DIES ACADEMICUS nicht in dieser Form möglich. Ihr außergewöhnliches bürgerschaftliches Engagement leistet einen wertvollen Beitrag zur Förderung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Künstlerinnen und Künstler – es stärkt die wissenschaftliche Exzellenz und fördert zugleich den Austausch zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'G. Krausch'.

Univ.-Prof. Dr. Georg Krausch
Präsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Stefan Müller-Stach'.

Univ.-Prof. Dr. Stefan Müller-Stach
Vizepräsident für Forschung und wissenschaftliche Karrierewege
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz



DIE PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER 2025/2026

DR. HABIL. JASMIN FITZPATRICK

DR. STEFAN SCHOPPMANN

FATEMEH BARZKAR

DR. FRIEDERIKE PISARZ

DR. FABIENNE DÖRINGER

DR. LILLI-SOPHIE PRIESTERROTH

DR. RAPHAEL GRUBER

DR. ANDREAS KLEIN

DEANNA PELLERANO

LUKAS MICHAEL HOLIN

DR. CHRISTOPH THOMSON

DR. NINOS YOSEPH

DR. WALID KHALID SEDDIQI

DR. SÖREN SCHNEIDER

ANNA FLÖRCHINGER

DR. SONJA ULRICH



DR. AMELIE MAYER
LAURA GEBHARDT
LAURA MAGDALENA RAUSCH
DANIEL RICHTER
DR. ANNA BIRK HELLENES
DR. DANIEL STEGMANN
DR. PHILIPP RÖCHNER
DR. ELENA BACKHAUSEN
DR. BASTIAN KNAUTZ
DR. JASMIN SEIB
DR. JONAS EHRHARD
DR. SONJA GRAF-BOXHORN
IVAN PETROV

Dr. habil. Jasmin Fitzpatrick



geb. 1986

- Promotion | 2012 – 2017 Politikwissenschaft, JGU
Abschluss im Mai 2017, magna cum laude
- Postdoc | 2017 – 2020 wissenschaftliche Mitarbeiterin, JGU
2020 – laufend im Beamtenverhältnis, JGU
2024 – laufend Vice-Chair COST-Action CA23114 RELINK², JGU
- Anstellung an der JGU | seit 2024 akademische Oberrätin am Institut für
Politikwissenschaft

Weitere Pläne

Contemporary sociotechnical transformations demand critical interrogation of how emerging technologies reconfigure democratic foundations. I contribute to the advancement of scholarship on the societal and political implications of technological innovation, with particular attention to artificial intelligence as a constitutive challenge to enduring tensions in participation, representative legitimacy, and perceived justice.

Concurrently, I investigate the role of play and gamification as deliberate design frameworks for collaborative realm-shaping, probing how structured ludic engagement might foster constructive dialogue amid polycrisis conditions and societal polarization.

» Mit Jasmin Fitzpatrick wird eine außergewöhnliche Forscherinnenpersönlichkeit ausgezeichnet, die diese Ehrung in höchstem Maße verdient hat. Trotz hoher Lehrbelastung publiziert sie seit Jahren kontinuierlich zu Themen, die die Politik in Europa verändern. Das Ergebnis ist ein innovatives, kohärentes Forschungsprogramm, zu dessen internationaler Institutionalisierung sie ganz maßgeblich beiträgt. Das alles leistet sie wie selbstverständlich neben ihrem Engagement in Gremien und Fachgesellschaften, ihrem unermüdi-

chen Einsatz für die Studierenden, für den sie in der Vergangenheit bereits den Lehrpreis der JGU erhalten hat, und ihren familiären Verpflichtungen. Dass ihre Forschungsleistungen nun mit dem Sibylle Kalkhof-Rose-Universitätspreis gewürdigt werden, erfüllt mich als ehemaligen Doktorvater mit Freude und Stolz.

Univ.-Prof. Dr. Kai Arzheimer



Forschungsschwerpunkte

Jasmin Fitzpatrick's work bridges the evolving terrain between technology, political organization, political communication, and democratic participation. Her research focuses on how digital transformation reshapes political parties and civil society organizations where she has developed systematic frameworks to understand how institutions adapt, resist, or reinvent themselves in the face of rapid technological change. She examines not only structural shifts, such as the integration of AI into party routines, campaigning in digital spaces, or the rise of digital leadership, but also the human dimensions: how membership and party identification evolve.

Fitzpatrick's work is grounded in theory-driven empirical research,

combining conceptual depth with methodological pluralism. She brings a balanced perspective to debates on digital democracy — neither overstating technological determinism nor underestimating its real-world impact. Her work speaks to scholars, practitioners, and citizens who seek to understand how political institutions can remain relevant, inclusive, and resilient amid digital disruption.

Whether analyzing campaign strategies, leadership styles, or organizational culture, she emphasizes context and the importance of human agency in shaping political futures. Her contributions offer not just academic insight, but practical guidance for navigating the intersection of politics and technology.

Dr. Stefan Schoppmann



© privat

geb. 1986

- Promotion | 2013 – 2016 Physik, RWTH Aachen
Abschluss im Oktober 2016, summa cum laude
- Postdoc | 2016 – 2020 Postdoc, Max-Planck-Institut für Kernphysik Heidelberg
2020 – 2022 Feodor-Lynen-Fellow, Lawrence Berkeley
National Laboratory, USA
2020 – 2022 Feodor-Lynen-Fellow, UC Berkeley, USA
- Anstellung an der JGU | 2022 – 2025 Detector-Innovation-Fellow, PRISMA Detektorlabor
seit 2026 Projektleiter, PRISMA Detektorlabor &
Institut für Physik

Weitere Pläne

Die an der JGU entwickelten und patentierten Technologien der opaken und hybriden Szintillatoren bieten vielfältige Einsatzmöglichkeiten von der Grundlagenforschung, wie der Frage nach der Herkunft der sichtbaren und der dunklen Materie, bis hin zur Anwendung, zum Beispiel bei der Nichtverbreitung von Kernwaffen, der Absicherung von Kernreaktoren, bei archäologischen Ausgrabungen, der Bekämpfung von Warenschmuggel und bei der medizinischen Bildgebung. In den nächsten Jahren gilt es, das volle Potenzial dieser Technologien zu ergründen und sie bis zur Einsatzreife weiter zu entwickeln.

» Im Zentrum von Dr. Stefan Schoppmanns Arbeit stehen die Eigenschaften von Neutrinos sowie die Entwicklung neuartiger Detektortechnologien, die eine präzise Untersuchung seltener physikalischer Prozesse ermöglichen. Seine Forschung verbindet analytische Tiefe, experimentelle Expertise und technische Innovationskraft. Mit großer konzeptioneller Klarheit entwickelt er neue Ansätze in der Detektorphysik und trägt damit maßgeblich zur Weiterentwicklung experimenteller Methoden bei. Gleichzeitig übernimmt

er Verantwortung in internationalen Kollaborationen, koordiniert komplexe Forschungsprojekte und engagiert sich besonders für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Durch seine wissenschaftliche Exzellenz, seine Kreativität und seine Führungsstärke hat sich Dr. Stefan Schoppmann als herausragender junger Forscher etabliert.

Prof. Dr. Alfons Weber
Univ.-Prof. Dr. Michael Wurm



Forschungsschwerpunkte

Stefan Schoppmann widmet sich dem schwach wechselwirkenden Universum, insbesondere der Neutrinophysik. Zunächst erforschte der Physiker und Mathematiker die Oszillation von Neutrinos, also die wiederkehrende spontane Umwandlung von kleinsten Elementarteilchen untereinander, sowie die Existenz zusätzlicher bisher unentdeckter Neutrinos, die ein Kandidat für dunkle Materie sind. „Dunkle Materie stellt den Großteil aller Teilchen im Universum dar, ist jedoch weitestgehend noch unverstanden“, erläutert er. Später widmet Schoppmann sich der Entwicklung und Erprobung von neuen Detektormaterialien, insbesondere opaken und hybriden Szintillatoren. „Damit lassen sich zukünftig sehr seltene und bisher nicht nachweisbare Kernzerfälle untersuchen, die zeigen

könnten, dass Materie und Antimaterie in manchen Situationen identisch sind.“ Dieser Effekt könnte erklären, warum es die Materie gibt, aus der wir bestehen.

Solche Kernzerfälle zu messen, ist das Ziel des von Schoppmann geleiteten NuDoubt++-Projekts im Exzellenzcluster PRISMA++. Daneben erprobt er die Anwendung opaker Szintillatoren im DarkMESA-Experiment, einem weiteren Projekt des Exzellenzclusters, das nach besonders leichter dunkler Materie sucht. Diese soll am neuen Mainzer Teilchenbeschleuniger MESA erzeugt werden. Zudem untersucht Schoppmann die Möglichkeit, die von ihm entwickelte Technologie in die Anwendung zu bringen – beispielweise in der Diagnostik von Tumoren oder der Nichtverbreitung von Kernwaffen.

Fatemeh Barzkar

M. Mus.



©Maryam Barzkar

geb. 1996

Studium/ | since 2013 piano studies, Music Theory & contemporary projects (Iran)
Ausbildung 2016 – 2020 BA traditional Iranian arts and crafts Tehran University of Art
(Auszüge) 2024 – 2026 Master Klangkunst-Komposition, HfM Mainz, JGU

Projekte/Ausstellungen (Auszüge)

2024 Fill in the Blanks (HfM Black Box)
2025 OPEN-EXPO (Trier); Forschungsprojekt Sayner Hütte; UA Hamhame;
Collage Lab (Donaueschingen); Tehran Sound Festival (Berlin)
2026 Playtime (Bern); Homage to Khayyam (Coiled Waves, HfM)
and at ZKM Karlsruhe

Betreuung

Univ.-Prof. Peter Kiefer

Weitere Pläne

After studying traditional Iranian arts and crafts, I turned to sound and space — a focus deepened through my Master's in Sound Art-Composition at HfM Mainz, one of Europe's few dedicated programs. Living in the EU lets me travel, absorb diverse cultures and languages, and collect field recordings for my sonic archive — all centered on listening as a sensory practice. I'm now completing my thesis and final project, and plan to continue as a Meisterschülerin at JGU Mainz.



Fatemeh Barzkar, geboren in Teheran, studierte iranisches Kunsthandwerk. Heute befasst sie sich mit Klangkunst-Komposition. Ihre Arbeiten überzeugen durch konzeptionelle Tiefe, große Sensibilität für Klang und Stille sowie innovative Ansätze einer künstlerischen Forschung. Sie thematisiert auch schwierige persönliche und politische Rahmenbedingungen: So erschafft sie einen Raum aus Hunderten von hängenden Schlüsseln, aus denen Klänge der von Migranten verlassenen Orte hörend erfahrbar werden. Ihre

Klanginstallationen und Performances wurden bereits in Ausstellungen und auf interkulturellen Festivals präsentiert und fanden große Resonanz, so in der Sayner Hütte, dem Klangkunstfestival OPENING in Trier und dem Tehran Contemporary Sounds Festival in Berlin. Fatemeh Barzkar ist eine außergewöhnliche künstlerische Persönlichkeit mit bemerkenswertem Talent, sozialem Engagement und großem Potenzial für ihre weitere Entwicklung.

Univ.-Prof. Peter Kiefer



Zur Abschlussausstellung

For me, art is an act of pointing of directing attention. It can be as simple as a finger indicating a landscape, or as complex as referring to an abstract concept through language or other artistic media.

My engagement with sound art developed through my interest in art and music, and through a range of artistic experiences that gradually made listening and sound central to my practice. I became interested in how sound can create a sense of wonder and awe, especially in relation to other senses, perception, and imagination. Recording environmental sounds alongside photography was my first attempt to give form to this experience and to share it.

As I continue this path through my studies in Sound Art composition in Germany, as well as through traveling and recording sounds to build a personal sonic archive, I remain focused on exploring new sensory experiences centered on listening.

My final project is about listening to the environment through earphones. I am working on a site specific album using noises-especially white noise-and recorded sounds that interact with environmental sounds.

Dr. Friederike Pisarz



© privat

geb. 1995

Promotion | 2020 – 2025 Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Abschluss im Mai 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Understanding the molecular mechanisms of the T6SS in *Photobacterium luminescens* and their potential for biotechnology

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Ralf Heermann

Weitere Pläne

In der Zukunft plane ich meine gewonnenen Kenntnisse in der pharmazeutischen Industrie einzubringen und neue Erfahrungen zu gewinnen.

» Dynamik, Eifer, Beharrlichkeit, Entdeckergelust für neue Wege, besondere Aufmerksamkeit für zukunftsorientierte Themen, kreativ, intrinsisch motiviert – das macht Pioniere aus. Dr. Friedrike Pizarz ist eine echte Pionierin. Sie hat sich als erste Doktorandin des Forschungsthemas der bakteriellen Sekretionssysteme in unserer Arbeitsgruppe angenommen. Friederike widmete ihren wissenschaftlichen Ehrgeiz damit einem Schlüsselthema der bakteriellen Pathogenität, ging dabei neue Wege und bereicherte mit ihrer

exzellenten Doktorarbeit unsere Wissenschaft der Mikrobiologie. So verstehen wir immer genauer, wie die ganz kleinen Organismen das Leben der ganz großen Organismen, also auch unser Leben, beeinflussen. Folglich gelingt mikrobiologische Grundlagenforschung am besten mit Wissenschaftlerinnen wie Friederike, solchen, die als Pioniere täglich Neuland entdecken.

Univ.-Prof. Dr. Ralf Heermann



Inhalt der Dissertation

Bakterien leben meist nicht allein, sondern in komplexen Gemeinschaften, in denen sie ständig um Ressourcen konkurrieren. Im Fokus von Friederike Pizarz' Forschung steht ein molekulares Injektionssystem (Typ-6 Sekretionssystem, T6SS), mit dem Bakterien gezielt Giftstoffe in andere Bakterien einschleusen und so ihre Konkurrenz ausschalten können.

„Am Beispiel des Bakteriums *Photobacterium luminescens* zeigt sich, dass dieses System eine zentrale Rolle für das Überleben in sehr unterschiedlichen Lebensräumen spielt – etwa im Boden, in Pflanzen oder in Insekten“, erläutert die Autorin. „Dabei wird deutlich, dass mehrere Varianten dieses Systems existieren, die unterschiedliche Aufgaben erfüllen und sich gegenseitig beeinflussen.“

Ein wichtiger Befund ist, dass einzelne dieser Systeme nicht nur für den direkten Wettbewerb zwischen Bakterien verantwortlich sind, sondern auch weitere Eigenschaften beeinflussen, etwa die Beweglichkeit oder die Produktion bestimmter Stoffe. Zudem zeigt sich, dass das Bakterium beim Ausfall eines Systems andere Varianten verstärkt einsetzt, um diesen Verlust auszugleichen.

„Insgesamt vertiefen die gewonnenen Erkenntnisse das Verständnis der komplexen Wechselwirkungen zwischen Mikroorganismen“, sagt Pizarz. „Gleichzeitig eröffnen sie neue Perspektiven für biotechnologische Anwendungen, beispielsweise für die Entwicklung innovativer Strategien zur gezielten Bekämpfung schädlicher Bakterien.“

Dr. Fabienne Döringer



© akbrunter

geb. 1994

Promotion | 2018 – 2025 Institut für Sportwissenschaft, JGU
Abschluss im Juni 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Interesse als (neuer) Gegenstand der Talentforschung. Eine besondere Betrachtung der Einstiegsphase in den Sport bei Grundschulkindern.

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Mark Pfeiffer

Weitere Pläne

Ich möchte mich weiterhin der sportwissenschaftlichen Forschung widmen. Aktuell beschäftigen mich besonders die Urteile von Trainer:innen bei der Talentselektion, die Gestaltung qualitativ hochwertiger Bewegungsangebote im Grundschulganztags sowie die Interessen von Kindern im und am Sport. In den kommenden Jahren möchte ich mich stärker in der Forschungs- und Praxislandschaft vernetzen, weitere Erfahrungen mit der Einwerbung von Drittmitteln sammeln und mein Forschungsprofil schrittweise schärfen. Mein Ziel ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse so zu entwickeln, dass sie nicht nur theoretisch fundiert, sondern auch praktisch wirksam und anwendbar sind.

» Was fasziniert Kinder am Sport – und wie finden sie eine Sportart, die zu ihren Fähigkeiten und Interessen passt? Mit diesen zentralen Fragen der Person-Gegenstands-Beziehung beschäftigt sich Fabienne Döringer in ihrer Dissertation und leistet damit einen wertvollen Beitrag zur Talentforschung in der Sportwissenschaft. Ihre Arbeit zeugt von großem Engagement, einer fundierten Auseinandersetzung mit theoretischen und methodischen Grundlagen sowie der Fähigkeit, innovative Ansätze zu entwickeln und

in die Forschung zu übertragen. Fabiennes Begeisterung für die Sportwissenschaft ist unermüdlich, sie besitzt ein ausgeprägtes Organisationstalent und hat die Gabe analytisches Denken („Was ist das Problem?“) mit strukturierter Problemlösung („Wie gehe ich es an?“) zu kombinieren. International erhielt Fabienne auf einem Experten-Meeting viel Anerkennung durch eine Auszeichnung ihrer Arbeit.

Univ.-Prof. Dr. Mark Pfeiffer



Inhalt der Dissertation

Das bislang vernachlässigte Kriterium „Interesse“ rückt Fabienne Döringer in den Mittelpunkt der Talententdeckung und verknüpft es mit sportmotorischer Leistungsfähigkeit sowie Motivation in einem interdisziplinären Forschungsrahmen, der trainingswissenschaftliche, sportpädagogische und sportpsychologische Perspektiven zusammenführt. In drei empirischen Studien wandte sie zunächst das Konstrukt Interesse auf die Domäne Sport an und bettete es gemeinsam mit der sportmotorischen Leistung in einen Umweltkontext ein.

Anschließend ermittelte die Sportwissenschaftlerin Profile aus „Können“, also der sportmotorischen Leistung, und „Wollen“, dem persönlichen Interesse, und untersuchte, wie neue Bewegungserfahrungen in Form eines

Sportartenkarussells das emotional-affektive Interesse von Grundschulkindern verändern. „Die Ergebnisse zeigen, dass es im Hinblick auf die Zusammensetzung von Können und Wollen sehr unterschiedliche Typen von Kindern gibt, die differenzierte Bedürfnisse kommunizieren, auf die der Sport reagieren muss“, resümiert Döringer.

Außerdem wird deutlich, dass vielfältige Sportarterfahrungen das Interesse signifikant beeinflussen können. „Dies lässt vermuten, dass eine an die Interessen der Kinder angepasste Sportartenwahl deren Verbleib im Sport fördert und damit sowohl einen Beitrag zur lebenslangen gesundheitsfördernden körperlichen Aktivität als auch zur nachhaltigen Talententwicklung leisten kann.“

Dr. Lilli-Sophie Priesterroth



© privat

geb. 1992

Promotion | 2019 – 2025 Psychologie, JGU
Abschluss im September 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Dysfunktionales Essverhalten und Essstörungen bei Diabetes mellitus: eine Analyse der Pathogenese, distinkter Verhaltensmuster und präventiver Strategien

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Thomas Kubiak

Weitere Pläne

Als Postdoc arbeite ich aktuell daran, die Ergebnisse meiner Dissertation in einen praxisnahen Leitfaden zur Erstversorgung von Menschen mit Diabetes und auffälligem Essverhalten zu überführen. Gleichzeitig möchte ich mein Forschungsprofil zu Ernährungsverhalten im Bereich der Gesundheitspsychologie gezielt erweitern.



Lilli-Sophie Priesterroth ist eine hervorragende und überaus engagierte Nachwuchswissenschaftlerin, der es gelingt, in ihrer Forschung methodischen Rigor mit wissenschaftlicher Kreativität und interdisziplinärem Denken vorzüglich zu verbinden. In ihrer Dissertation adressierte sie ein klinisch hochrelevantes Thema, dem bislang leider zu wenig Beachtung geschenkt wurde: Dysfunktionales Essverhalten und Essstörungen sind eine wichtige Komplikation des Diabetes mellitus.

Die Korrelate dysfunktionalen Essens und zugrundeliegende Mechanismen sind bislang aber unzureichend verstanden. An dieser Forschungslücke setzte Lilli-Sophie Priesterroth an und konnte wichtige Beiträge liefern, um die Früherkennung auffälligen Essverhaltens in der Diabetesversorgung zu verbessern.

Univ.-Prof. Dr. Thomas Kubiak



Inhalt der Dissertation

Die chronische Stoffwechselstörung Diabetes mellitus geht mit einem erhöhten Risiko für psychische Begleiterkrankungen einher. Eine häufige Komorbidität ist auffälliges Essverhalten, das durch die Therapieanforderungen des Diabetes zusätzlich beeinflusst wird.

In ihrer Dissertation untersucht Lilli-Sophie Priesterroth die Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen auffälligen Essverhaltens – mit Fokus auf Erwachsenen mit Typ-1-Diabetes. Ein Kernstück der Arbeit ist ihre sich über 18 Monate erstreckende Studie „DEBBI“ (Disordered eating behaviours and eating disorders in

diabetes type I). Darin analysierte sie psychosoziale Risiko- und Schutzfaktoren auffälligen Essverhaltens sowie unterschiedliche Verhaltensmuster.

„Die Ergebnisse der Studie zeigen, wie heterogen Essstörungssymptome bei Typ-1-Diabetes sind“, fasst Priesterroth zusammen. „Die Verhaltensweisen gehen mit relevanten Unterschieden in der Behandlung und Prognose der Betroffenen einher.“

Die Arbeit unterstreicht die hohe klinische Relevanz des Themas und liefert wichtige Ansatzpunkte für eine differenzierte Diagnostik sowie zielgruppenspezifische Präventions- und Behandlungsstrategien.

Dr. Raphael Gruber



geb. 1997

Promotion | 2021 – 2025 Physik, JGU
Abschluss im Dezember 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Skyrmions in Motion – Dynamics and Ordering in 2D

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Mathias Kläui

Prof. Dr. Peter Virnau

Weitere Pläne

Die Welt durch moderne Technologien ein bisschen weiter bringen.

» Die Dissertation von Raphael Gruber leistet einen herausragenden Beitrag zur modernen Festkörperphysik. Er etabliert magnetische Skyrmionen als vielseitiges Modellsystem und untersucht dieses präzise in einem anspruchsvollen Experiment. In überzeugender Weise verzahnt Raphael Gruber experimentelle Arbeiten mit theoretischen Vorhersagen und wendet dafür weiterentwickelte Analysemethoden an. Mehrere Veröffentlichungen in Fachzeitschriften unterstreichen die hohe wissenschaftliche Qualität. Darüber

hinaus zeichnet sich Raphael Gruber durch Engagement in der Betreuung von Studierenden sowie in der Organisation von Projekten und Kollaborationen aus. Die Arbeiten liefern grundlegende Einsichten in das Verhalten komplexer Systeme und eröffnen Perspektiven für magnetische Konzepte in zukünftigen, energieeffizienten nanoelektronischen Anwendungen.

Univ.-Prof. Dr. Mathias Kläui



Inhalt der Dissertation

Magnetische Skyrmionen sind winzige magnetische Wirbel, die als vielversprechende Bausteine für zukünftige energieeffiziente Technologien in Datenspeicherung und Datenverarbeitung gelten. „Damit ihr Potenzial genutzt werden kann, ist jedoch ein genaues Verständnis ihrer grundlegenden Eigenschaften erforderlich“, sagt Raphael Gruber.

Seine Arbeit zeigt, wie sich einzelne Skyrmionen in dünnen magnetischen Schichten bewegen und wie Unregelmäßigkeiten in realen Materialien ihre Dynamik beeinflussen, indem sie deren Bewegung lokal hemmen. „Dabei wird deutlich, dass nicht nur Materialeffekte, sondern auch die Größe der Skyrmionen eine zentrale Rolle spielt – eine Größe, die sich gezielt über äußere Magnetfelder steuern lässt.“

Kommen viele Skyrmionen zusammen, ordnen sie sich in regelmäßigen Gitterstrukturen an. Da sie nebeneinander liegen und sich nicht überlagern können, handelt es sich um ein seltenes Beispiel einer zweidimensionalen Anordnung. Dank ihrer Flexibilität und der Möglichkeit, sie direkt mikroskopisch zu beobachten, eröffneten sich einzigartige Einblicke – „insbesondere in das Schmelzen von Ordnung zu Unordnung“, berichtet der Autor. „Obwohl uns etwa das Schmelzen von Eis zu Wasser vertraut ist, bergen solche Prozesse auf mikroskopischer Ebene noch offene Fragen.“

Die Ergebnisse von Grubers Arbeit liefern neue Einblicke in die grundlegende Physik und schaffen eine Basis für zukünftige Anwendungen von Skyrmionen.

Dr. Andreas Klein



geb. 1990

Promotion | 2017 – 2025 Historische Sprachwissenschaft, JGU
Abschluss im März 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Akkusativismus – Diachronie und Diatopie obliquer Subjekte

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Damaris Nübling, Mainz

Univ.-Prof. Dr. Antje Dammel, Münster

Weitere Pläne

Seit Beginn des Sommersemesters 2026 arbeite ich als Akademischer Rat in der Historischen Sprachwissenschaft des Deutschen Instituts und werde mich in dieser Position verstärkt in die Forschung, Lehre und Selbstverwaltung an der JGU einbringen.

» Andreas Klein geht in seiner exzellenten linguistischen Dissertation dem bislang unerforschten Phänomen des sog. Akkusativismus nach. In westmitteldeutschen Dialekten hat der Akkusativ die Funktion des Nominativs angenommen, hier sagt man (verhochdeutsch) das ist einen Hund ‚das ist ein Hund‘; ihn ist keinen Säufer ‚er ist kein Säufer‘. Diese Kasusverschiebung zu erklären ist extrem anspruchsvoll und setzt tiefes grammatiktheoretisches, sprachgeschichtliches und dialektologisches Wissen voraus.

Mit dieser Kombination und unter großem empirischem Aufwand gelingt es Andreas Klein, der Genese und der Ratio dieser Kasusverschiebung nachzugehen und nicht nur unterschiedliche Grade des Akkusativismus nachzuweisen, sondern diese anhand komplexer Farb- und Symbolkarten sichtbar zu machen. Mit dieser Arbeit beweist er kartografisches Talent, Perfektionismus und höchste Ansprüche an Empirie und Theorie.

Univ.-Prof. Dr. Damaris Nübling



Inhalt der Dissertation

Andreas Kleins Arbeit dokumentiert und erklärt mit mehr als 70 Verbreitungskarten die Kasussysteme deutscher Dialekte und geht ihrer Entstehung nach. Im Fokus steht der sogenannte Akkusativismus. „Darunter ist ein theoretisch besonders erklärungsbedürftiger Zusammenfall von Nominativ und Akkusativ zu verstehen, bei dem sich die Einheitsform aus dem historischen Akkusativ speist“, erläutert er. So hört man etwa in moselfränkischen Dialekten Sätze wie „Wat hot den Hosən?“ (sinngemäß: „Was hat der Hase?“), wörtlich aber „Was hat den Hasen?“).

Akkusativismen sind ein besonderes Kennzeichen der als „rheinisch“ bezeichneten Dialekte, treten aber mit unterschiedlicher Intensität auch in anderen Teilen des deutschen Sprach-

gebiets auf, in geringem Umfang sogar in der Standardsprache. Kleins areal-linguistischen Analysen stützen sich auf mehr als 170 Ortsgrammatiken, die sogenannten Wenkerbögen, und eine Neuauswertung von Notationen und Tonbandaufnahmen aus dem Mittelrheinischen Sprachatlas, der in den 1980er Jahren erhoben wurde.

Für seine Dissertation reaktivierte der Autor die ursprünglichen (damals 30- bis 40-jährigen, heute 70- bis 80-jährigen) Gewährspersonen dieses Atlasprojekts, sodass es ihm auch möglich war, Echtzeitsprachwandel an 200 Individuen zu dokumentieren. „Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Akkusativismen in Abhängigkeit von anderen, hierarchisch übergeordneten Flexionskategorien auf- und abgebaut werden.“

Deanna Pellerano

M.A., M.L.S.

geb. 1995

Promotion | 2022 – 2025 Musikwissenschaft, JGU
Abschluss im Juli 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

The Singers of the French Chapel at War (1494–1515)

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Klaus Pietschmann
Prof. Dr. Barbara Henning

Weitere Pläne

Junior Fellow of the Fonds voor Wetenschappelijk Onderzoek – Vlaanderen an der KU
Leuven, since Oktober 2025

Forthcoming articles:

„Music, Sound, and the Politics of Regime Change Surrounding the Entries of the Early
Italian Wars (1494–1515)“ in *Eventum: A Journal of Medieval Arts and Rituals*

„The Question of Pierre Manchicourt c. 1545“ in *Kirchenmusikalisches Jahrbuch*



Deanna Pellerano kam 2022 in das GRK 2304 „Byzanz und die euromediterranen Kriegskulturen“ und hatte bereits eine höchst originelle Projektidee im Gepäck. Diese baute sie mit enormer Zielstrebigkeit und interdisziplinärem Weitblick zu einer Studie aus, die zur kulturgeschichtlichen Einbettung der höfischen Musik um 1500 und ihrer Relevanz für das zeitgenössische Kriegsgeschehen einen grundlegenden Beitrag leistet. Die außerordentliche wissenschaftliche Ex-

pertise verbindet sie mit der Fähigkeit, ihre Forschungen in sehr unterschiedlichen Zusammenhängen zu verorten und sich dabei eine stete Offenheit für inhaltliche wie methodische Horizonte zu bewahren. Mit beeindruckender Weltläufigkeit hat sie sich ein großes kollegiales Netzwerk aufgebaut und zugleich als Sprecherin der Kollegiat:innen einen enormen Teamgeist unter Beweis gestellt.

Univ.-Prof. Dr. Klaus Pietschmann



Inhalt der Dissertation

„The Singers of the French Chapel at War (1494–1515)“ traces the activities of the singers of the French kings at the turn of the 15th century, who accompanied their patron on several military campaigns on the Italian peninsula. This dissertation is the first to consider the experiences of singers at war in conjunction with their musical output. It traces the history of polypho-

nic musical chapels at war in the late 15th century and examines the role of French singers in triumphal ritual, as preserved in contemporary chronicles, memoirs, leaflets, and letters. It also analyzes the role of devotional prayers that accompanied the French chapel in their journey, as well as the symbolic role of victory music.

Lukas Michael Holin M.A.



© L.L. Schott-Storch de Gracia

geb. 1999

Studium | 2023 – 2025 Master of Arts im Fach Geschichte, JGU
Masterabschluss im Juli 2025, sehr gut
Promotion | 2025 – laufend Promotion im Fach Mittlere und Neuere Geschichte, JGU

Arbeitstitel der Dissertation

Demütigung, Diplomatie, Deeskalation – Der Empfang des Dogen von Genua in
Versailles im Jahre 1685

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Matthias Schnettger
Apl. Prof. Dr. Bettina Braun

Weitere Pläne

Derzeit bin ich in der Koordinationsstelle des 550-jährigen Jubiläums der Universität
Mainz tätig und blicke mit großer Vorfreude auf die vielfältigen Erfahrungen und
Chancen, die dieses Projekt mit sich bringen wird.

» Lukas Holin ist ein junger Wissenschaftler, der sich von einem Thema begeistern lässt und mit den Ergebnissen seiner Forschungen begeistern kann. Mit Klugheit, Engagement und Akribie hat er eine Masterarbeit verfasst, die ihn als einen exzellenten Kenner der frühneuzeitlichen Geschichte Europas, insbesondere Frankreichs, ausweist. Das ist charakteristisch für Lukas Holin: Mit einem für sein frühes Karrierestadium ungewöhnlich scharfen Blick identifiziert er vielversprechende Gegenstände sowie die für ihre

Bearbeitung relevanten Quellen und Methoden. Als wacher Geist ist er zudem immer bereit und begierig, seinen Horizont zu erweitern. Dabei ist er nie als verbissener Einzelkämpfer unterwegs. Ganz im Gegenteil: Er zeigt sich stets offen für den wissenschaftlichen Austausch und ist ein ausgesprochener Teamplayer. So wünscht man sich den „wissenschaftlichen Nachwuchs“!

Univ.-Prof. Dr. Matthias Schnettger



Inhalt der Dissertation

Treffen zwischen Staatsoberhäuptern gehören zu den heikelsten diplomatischen Anlässen überhaupt – „und das keineswegs allein in der jüngsten Geschichte“, betont Lukas Michael Holin. „Sie sind seit jeher von sensiblen Fragen nach Rang, Ehre und symbolischer Kommunikation geprägt.“

Vor diesem Hintergrund nimmt seine Arbeit den Empfang des Dogen der Republik Genua am Hof Ludwigs XIV. im Jahr 1685 in den Blick. Sie fragt danach, „über welche Handlungsspielräume der Doge verfügte und wie er diese auf symbolisch-performativer Ebene nutzte, um dem Anspruch des Königs auf eine Unterwerfung zu begeben“.

Holins besonderes Anliegen bestand in der konsequenten Diversifizierung der Quellengrundlage. Während ältere Untersuchungen bei der Quellenrecherche zu diesem Empfang häufig an ihren nationalen Grenzen haltmachten, verfolgt seine Studie einen dezidiert transnationalen Zugriff und wertet französische sowie italienische Quellenbestände systematisch gemeinsam aus, um die Handlungsspielräume des genuesischen Dogen differenziert und akteurszentriert beurteilen zu können.

Dr. Christoph Thomson



© Andrea Karnwischer

geb. 1989

Promotion | 2017 – 2025 Wirtschaftswissenschaften, JGU
Abschluss im November 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

On the Matching of Persuasive Elements in Digital Ads to Consumer Characteristics via Ownership Personalization and Open-Ended Narratives

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Oliver Emrich

Weitere Pläne

Nach einer großartigen Zeit an der JGU habe ich eine Beschäftigung als Unternehmensberater begonnen, worin ich führende deutsche Automobilkonzerne dabei unterstütze, ihre Kommunikationsstrategien mit Hilfe KI-gestützter Medienanalysen datenbasiert weiterzuentwickeln und zu optimieren. Perspektivisch kann ich mir eine Rückkehr in die Forschung und Lehre vorstellen, insbesondere im Rahmen einer Professur an einer Fachhochschule.



„Wie gelingt es, Konsument:innen wirksam anzusprechen, die einem Unternehmen oder seinen Verkaufsbemühungen nur geringe Aufmerksamkeit entgegenbringen?“ In seiner Arbeit erschließt Dr. Christoph Thomson neuartige Lösungsansätze mit theoretischer Tiefe, methodischer Präzision und analytischem Know-how. In experimentellen Studien ist es ihm gelungen, innovative Interventionen zu entwickeln. Mit großer Neugier und beeindruckender Beharrlichkeit hat er theoretische wie methodische Herausforderungen

gemeistert. Besonders hervorzuheben ist dabei auch sein Weitblick: Er ordnet seine Erkenntnisse in die rasanten technologischen Entwicklungen unserer Zeit ein und zeigt damit, wie relevant seine Forschung gerade angesichts tiefgreifender Veränderungen des Konsumentenverhaltens ist. Mich persönlich hat vor allem die Präzision, mit der er komplexe Zusammenhänge analysiert, sehr beeindruckt.

Univ.-Prof. Dr. Oliver Emrich



Inhalt der Dissertation

Aufbauend auf der Grundlage der durch das Internet ausgelösten Veränderungen der Werbelandschaft hin zu datengetriebener, personalisierter und zugleich deutlich komplexerer digitaler Werbung, verfolgt Christoph Thomsons Dissertation drei zentrale Ziele.

Erstens zeigt sie auf, wie sich Konsumentenverhalten, Kommunikationsprozesse und Werbepaxis grundlegend verändert haben.

Zweitens systematisiert Thomson diese gestiegene Komplexität, indem er auf Basis der jüngsten Dekade experimenteller Forschung eine umfassende Typologie digitaler Werbegestaltung entwickelt, die zentrale Entscheidungsdimensionen bei der Erstellung von Werbung sowie relevante Wirkmechanismen und differenzierende Konsu-

mentenmerkmale holistisch integriert. Drittens leistet die Arbeit empirische Beiträge zur Personalisierungs- und Targetingforschung: Sie zeigt, dass Produktempfehlungen wirksamer gestaltet werden können, indem sie mit bereits im Besitz von Konsumenten befindlichen Produkten verknüpft werden. „Dabei hängen die Effekte von Komplementarität und individuellen Cross-Purchase-Tendenzen ab“, führt der Autor aus.

Zudem verdeutlicht er, dass narrative Werbeformate mit offenen Enden – beispielsweise Cliffhangern – insbesondere bei Konsumenten mit geringem Brand Involvement die Werbewirkung steigern, vermittelt durch narrative Transportation.

Dr. Ninos Yoseph



© privat

geb. 1989

Promotion | 2021 – 2025 Rechtswissenschaften, JGU
Abschluss im November 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Strafrestaussetzung und § 57 Abs. 6 StGB. Die Weigerung des Verurteilten zur Preisgabe von Tatvorteilen als überzeugender Versagungsgrund?

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Jan Zopfs

Weitere Pläne

Ich möchte Praxiserfahrung als Strafverteidiger sammeln, zugleich jedoch weiterhin der strafrechtlichen Forschung und der akademischen Lehre verbunden bleiben.



Herr Yoseph ist ein sehr engagierter Wissenschaftler, dem es hervorragend gelingt, seine Erfahrungen als Strafverteidiger in Forschung und Lehre umzusetzen. So veranlasste ihn die praktische Beschäftigung mit der Strafrestaussatzung dazu, als Dissertationsthema eine – in der Wissenschaft kaum beachtete – Regelung (§ 57 Abs. 6 StGB) zu wählen, die dem Strafgefangenen die vorzeitige Entlassung versagt, wenn er die Tatbeute nicht preisgibt.

Herrn Yoseph ist es in seiner Disser-

tation gelungen, diese (verfehlt) Regelung überzeugend einzuordnen und gleichwohl zielführende Hinweise für die Praxis zu liefern, wie dennoch in sachgerechter Weise mit dem Verheimlichen der Tatbeute umzugehen ist. Mit seiner sehr sorgfältig erarbeiteten historischen Untersuchung zur Entwicklung der vorzeitigen Entlassung hat er zudem ein grundlegendes Fundament für die Regelungen zur Strafrestaussatzung geschaffen.

Univ.-Prof. Dr. Jan Zopfs



Inhalt der Dissertation

Im deutschen Strafrecht besteht die Möglichkeit, zu Freiheitsstrafen verurteilte Straftäter vorzeitig aus der Haft zu entlassen, um ihre Resozialisierung zu fördern. Nach Paragraph 57 Absatz 6 des Strafgesetzbuchs kann die Aussetzung des Strafrestes jedoch selbst bei günstigen Resozialisierungschancen versagt werden, wenn der Verurteilte nur unzureichende oder falsche Angaben zum Verbleib von Gegenständen macht, die er durch oder für die Straftat erlangt hat, sodass diese dem staatlichen Zugriff entzogen bleiben.

„Um potenzielle Nachahmer abzuschrecken und das Vertrauen der Gemeinschaft in die Unverbrüchlichkeit der Rechtsordnung zu stärken, sollen

Straftaten sich nicht lohnen“, erläutert Ninos Yoseph. Aber: So nachvollziehbar diese Regelung erscheint, unterminiere sie doch das in § 57 Abs. 1 StGB – auch im Interesse der Allgemeinheit – angelegte Resozialisierungsziel.

„In der Praxis hat sich die Norm weder als effektives Instrument zur Abschöpfung inkriminierten Vermögens erwiesen noch ist eine belastbare generalpräventive Wirkung nachweisbar“, führt Yoseph aus. „Demgegenüber treten erhebliche resozialisierungshemmende Effekte zutage.“

Vor diesem Hintergrund plädiert er in seiner Dissertation für die Aufhebung des § 57 Abs. 6 StGB.

Dr. Walid Khalid Seddiqi



© bildschoen13/Mainz

geb. 1997

Promotion | 2024 – 2025 Rechtswissenschaft, JGU
Abschluss im Juli 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Zulässige Unternehmensverteidigung oder strafbare Strafvereitelung? – Eine Untersuchung der Strafbarkeitsrisiken gemäß § 258 Abs. 1 StGB für die an der Unternehmensverteidigung beteiligten strafrechtlichen Berater und die Unternehmensleitung

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Volker Erb

Weitere Pläne

Abschluss des Rechtsreferendariats sowie eine weitere berufliche und wissenschaftliche Betätigung im (Wirtschafts-)Strafrecht.

» Herr Seddiqi hat nach einem hervorragenden Studienabschluß als externer Doktorand ein anspruchsvolles Promotionsthema zu den strafrechtlichen Schranken anwaltlichen Handelns bei der Unternehmensverteidigung bearbeitet. Dabei hat er neben seinen wissenschaftlichen Qualitäten von den praktischen Fertigkeiten profitiert, die er bei seiner Tätigkeit für eine Anwaltskanzlei erworben hat. Mit der vorliegenden Dissertation hat Herr Seddiqi

gezeigt, dass er über hervorragende wissenschaftliche Fähigkeiten verfügt, die es ihm ermöglichen werden, seinen angestrebten Beruf als Strafverteidiger in einer fruchtbaren Verbindung von Theorie und Praxis des Strafrechts auf einem außergewöhnlichen Niveau auszuüben.

Univ.-Prof. Dr. Volker Erb



Inhalt der Dissertation

Rechtsprechung und Literatur beschäftigen sich seit jeher mit den Grenzen zulässiger Individualverteidigung. „Der Frage, wann die Grenzen zulässiger Unternehmensverteidigung überschritten werden und sich die daran Beteiligten dem Risiko einer Strafbarkeit nach Paragraph 258 Absatz 1 des Strafgesetzbuchs aussetzen, hat man sich bislang hingegen nur punktuell und meist oberflächlich gewidmet“, sagt Walid K. Seddiqi. Diese Frage systematisch zu beantworten, ist Gegenstand seiner Dissertation.

Neben den rechtlichen Fragen, die bereits für den Beschuldigten und dessen Individualverteidiger diskutiert werden, durchleuchtet Seddiqi diejenigen Rechts- und Abgrenzungsprobleme, die aus den Besonderheiten der Unter-

nehmensverteidigung resultieren. Die Unterschiede zwischen (nebenbeteiligten) Unternehmen und Beschuldigten sowie zwischen Individualverteidigern und Unternehmensverteidigern/-anwälten verböten eine undifferenzierte Gleichstellung dieser Personengruppen hinsichtlich der Strafbarkeitsgrenzen nach § 258 Abs. 1 StGB.

In tatsächlicher wie in rechtlicher Hinsicht seien die sich ergebenden Besonderheiten angemessen zu berücksichtigen. Aufbauend auf den gewonnenen Erkenntnissen prüft Seddiqi ausgewählte Fallkonstellationen – auch aus der Praxis des Wirtschaftsstrafrechts – hinsichtlich ihrer strafrechtlichen Relevanz nach § 258 Abs. 1 StGB.

Dr. Sören Schneider



© Raue Rechtsanwalte

geb. 1991

Promotion | 2021 – 2025 Rechtswissenschaft, JGU
Abschluss im Oktober 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Der Insolvenzantrag der Staatsanwaltschaft

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Jörg Scheinfeld

Weitere Pläne

Ich möchte meine Karriere in der EU-Kommission weiterverfolgen.

» Ich habe Sören Schneider bei einer zweiwöchigen Sommerakademie der Studienstiftung des Deutschen Volkes kennengelernt, wo er sich in Vortrag und Diskussion als ein ausnehmend kluger Kopf präsentiert und sich mir als Doktorand empfohlen hat. Während der Betreuung seiner Doktorarbeit hat sich dieser Eindruck bestätigt und vertieft – immer wieder hat er mich damit beeindruckt, wie schnell er neue Sachgebiete erfasst, durchdringt und mit sichererem Urteil juristisch einordnet.

Seine fachliche Exzellenz hat ihm ermöglicht, sein hochkomplexes, mehrere Rechtsgebiete umspannendes Promotionsthema in so herausragender Weise zu bearbeiten. Ihm ist der große Wurf gelungen, diesem Thema in besonderer Weise gerecht zu werden.

Univ.-Prof. Dr. Jörg Scheinfeld



Inhalt der Dissertation

Einziehungsmaßnahmen erleben seit der großen Reform der Vermögensabschöpfung im Jahr 2017 einen regelrechten Hype, sagt Sören Schneider. „Weit weniger Aufmerksamkeit erfährt hingegen die Frage, wie die eingezogenen Vermögensgegenstände an die Opfer zurückgelangen.“

Die Reform hat zu diesem Zweck ein staatliches Entschädigungsverfahren etabliert. Dessen zentraler Bestandteil ist die Einführung eines Insolvenzantrags der Staatsanwaltschaft, der in sogenannten Mangelfällen ein „Windhundrennen“ der Opfer um die abgeschöpften Vermögenswerte verhindern soll.

Schneider widmet sich in seiner Arbeit dem Insolvenzantrag aus allen Blickwinkeln. Ausgehend von einem grundlegenden Versäumnis des Gesetzgebers zeigt er auf, „dass das geltende Recht die Interessen der Einziehungsbetroffenen und der Tatopfer nur unzureichend berücksichtigt“. Seine Ergebnisse fasst er in konkreten Reformvorschlägen auf (unter-)gesetzlicher Ebene zusammen.

Anna Flörchinger B.A.



© privat

geb. 1998

Studium | 2022 – 2025 Bachelorstudium in Translation, FTSK Germersheim, JGU
Bachelorabschluss im September 2025, sehr gut

Titel der Abschlussarbeit

Populistische Strategien in Donald Trumps Inaugurationsrede vom 20. Januar 2025:
Eine Analyse präsidentieller Rhetorik

Betreuung

Dr. Klaus H. Schmidt

Weitere Pläne

Abschluss des Masterstudiums im Fach Translation mit Schwerpunkt Fachübersetzen,
Sprachmanagement und KI

» Anna Flörchingers tiefgehend recherchierte und lückenlos dokumentierte Untersuchung präsidentieller Rhetorik in Donald Trumps Inaugurationsrede vom 20. Januar 2025 beweist, dass gehaltvolle wissenschaftliche Beiträge bereits während eines Bachelorstudiums möglich sind. Ihre auf der Grundlage aufwendig erstellter Transkripte entstandene und hervorragend formulierte inhaltliche und stilistische Befassung punktet durch Genauigkeit und Differenziertheit, die stringente

Auswertung geschickt ausgewählter Redepassagen und die interdisziplinäre Verbindung sprach-, kultur- und politikwissenschaftlicher Analysemethoden. Das in dieser Bachelorarbeit nachgewiesene Leistungsniveau prädestiniert die Verfasserin für ein Masterstudium mit anschließender Promotion.

Dr. Klaus H. Schmidt



Zu den Leistungen

In ihrer Bachelorarbeit analysierte Anna Flörchinger Donald Trumps Inaugurationsrede seiner zweiten Amtszeit als US-Präsident sowohl aus sprachwissenschaftlicher als auch aus kultur- und politikwissenschaftlicher Perspektive, um festzustellen, ob er darin populistische Redestrategien anwandte.

Ihre Untersuchung ergab Hinweise auf populistische Tendenzen auf inhaltlicher Ebene wie unter anderem Volkszentrierung, Elitenkritik und die Ausgrenzung einer „Outsider“-Gruppe. „Auch stilistische Merkmale, die für

populistische Rhetorik typisch sind, waren in Trumps Rede zu finden“, berichtet die Autorin. „Zum Beispiel vage Metaphern, Wiederholungen klarer Parolen, eine hohe Emotionalisierung sowie informelle Äußerungen.“

Des Weiteren untersuchte Flörchinger, inwiefern Donald Trump den Konventionen der amerikanischen Inaugurationsrede treu blieb und inwieweit er davon abwich. Ihr Fazit: „Trump erfüllte die Funktionen der traditionellen Antrittsrede weitestgehend, zog daraus aber Nutzen für seine eigene politische Agenda.“

Dr. Sonja Ulrich



© Valerie Klendl / Kath.-Theol. Fak. Würzburg

geb. 1992

Promotion | 2020 – 2024 Alte Kirchengeschichte, GRK 2304, JGU
Abschluss im Mai 2024, summa cum laude

Titel der Dissertation

Die ‚Kriegshistoriographie‘ des Orosius. ‚Krieg‘ als Argumentationsmotiv in einem spätantiken christlichen Geschichtswerk

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Heike Grieser
Univ.-Prof. Dr. Ludger Körntgen

Weitere Pläne

Seit April 2024 arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Historische Theologie der Kath.-Theol. Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, an der Professur für Kirchengeschichte des Altertums und Patrologie bei Prof. Dr. Dr. Johanna Brankaer. Im Rahmen der Postdoc-Stelle arbeite ich u.a. an meinem anstehenden Habilitationsprojekt zum Umgang mit Armut und Reichtum im spätantiken Christentum und häretischen (als ‚Irrlehren‘ ausgeschlossenen) Strömungen. In weitem Bogen zu diesem bis heute wichtigen Thema möchte ich den Blick auf alte Konfliktlinien wagen, in einer Zeit, in der Christentum und Kirche allmählich zu maßgeblichen, auch politisch relevanten, Akteuren werden.

» Mit ihrer Dissertation zu dem spätantiken christlichen Autor Orosius, der eine Weltgeschichte als Kriegsgeschichte verfasste und dafür sein historiographisches Interesse mit einer apologetischen Intention verband, hat Sonja Ulrich eine herausragende, innovative Analyse dieses Werkes vorgelegt. Gefördert durch das interdisziplinäre Umfeld des Graduiertenkollegs 2304 „Byzanz und die euromediterranen Kriegskulturen“ entwickelte die begabte Theologin und klassische Philologin mit einem feinen Gespür für Sprache

und Details auf hohem Reflexionsniveau eine überzeugende Interpretation, die für die zukünftige Forschung zentral sein wird. Die Tatsache, dass während Sonja Ulrichs Promotionszeit in Europa ein Krieg ausbrach, bei dem erneut religiöse Motive instrumentalisiert werden, verleiht ihrer historischen Studie eine bittere, aber umso wichtigere Aktualität.

Univ.-Prof. Dr. Heike Grieser



Inhalt der Dissertation

Der christliche Autor Orosius verfasste im frühen fünften Jahrhundert eine „Weltgeschichte gegen die Heiden“ in sieben Büchern (*Historiarum adversum Paganos libri VII*), von der Welterschöpfung an bis in seine eigene Zeit. Hintergrund ist die sogenannte Plünderung Roms im Jahr 410 durch Alarich und die Westgoten, für die manche Zeitgenossen die christliche Religion (als „neuen Staatskult“) verantwortlich machten.

In ihrer Untersuchung arbeitet Ulrich heraus, wie es Orosius gelingt, eine Verteidigung des Christentums gegen solche Anschuldigungen auf dem Gebiet der Geschichtsschreibung umzusetzen. „Dazu dient ihm eine ganz bestimmte Themen- beziehungsweise Stoffauswahl: Krieg, Katastrophen, Unglück“, sagt Ulrich. Durch seine Art der

Zusammenstellung, die Arbeit mit und an seinen Quellen sowie den Einsatz narrativer Elemente inszeniert Orosius die vorchristliche Geschichte als Aneinanderreihung von Grausamkeit, Übel, Tod und Blutvergießen, während er Kriege und Unglücke in der christlichen Zeit stark von diesem vorigen Bild unterscheidet.“

Die christlichen Goten, die am Ende in Rom einfallen, lassen die Plünderung zu einer heiligen Prozession werden. Kriegerische Erfolge und bessere Zustände zeigen so nach Orosius die Überlegenheit des christlichen Glaubens. „Aus heutiger Sicht kann man sich fragen, ob diese Art der Beweisführung wohl für seine Zeitgenossen überzeugend gewesen ist – doch vor allem kann man nachzeichnen, wie Orosius sie plausibel machen wollte.“

Dr. Amelie Mayer



geb. 1992

Promotion | 2019 – 2025 Meteorologie, JGU
Abschluss im Dezember 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

A New Lagrangian Perspective on Atmospheric Heat Extremes

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Volkmar Wirth

Weitere Pläne

Für meinen Postdoc im Sonderforschungsbereichs TPChange am Forschungszentrum Jülich wandere ich mit meiner Forschung etwa 10 km aufwärts in die Region der Tropopause. Dort beschäftige ich mich mit Wasserdampf, den Prozessen, die dessen Verteilung bestimmen und verändern, sowie dessen Relevanz für das Klima der Erde.

» Amelie Mayer erforscht in ihrer Doktorarbeit die Frage, wie sommerliche Hitzewellen in unseren Breiten zustande kommen. Durch ihre Intelligenz, ihren intuitiven Zugang und eine gehörige Portion Ausdauer ist es Frau Mayer dabei gelungen, eine völlig neue Perspektive auf dieses alte Problem zu werfen. Selbst Durststrecken auf dem Weg konnten ihre gute Laune nicht verderben. Für mich war es immer eine Freude, mit ihr zusammen zu arbeiten: Sie durchdringt technische Details rasch

und wächst scheinbar mühelos darüber hinaus, um die tieferliegenden Probleme zu erfassen und zu lösen. Bewundernswert finde ich zudem ihre Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge präzise, klar und ohne Fachchinesisch zu vermitteln. So ist es nicht verwunderlich, dass ihre Ergebnisse rasch eine internationale Resonanz hervorgerufen haben.

Univ.-Prof. Dr. Volkmar Wirth



Inhalt der Dissertation

Sie sind heiß, unangenehm und gefährlich. Sie fordern jedes Jahr Tausende Menschenleben, und sie werden durch den Klimawandel zunehmend gefährlicher: Hitzewellen. Aber woher kommt die Hitze während Hitzewellen eigentlich? Dieser Frage widmete sich Amelie Mayer in ihrer Dissertation. „Man sollte meinen, diese Frage ist so grundlegend, dass sie schon seit Jahrzehnten beantwortet ist“, sagt sie. „Tatsächlich streitet sich die Wissenschaft aber seit Jahren darüber, und eine zufriedenstellende Antwort konnte noch nicht gefunden werden.“

In ihrer Doktorarbeit quantifizierte Mayer, inwiefern verschiedene Prozesse – das adiabatische Aufwärmen, das diabatische Aufwärmen und der Herantransport von Luftmassen – an den

ungewöhnlich hohen Temperaturen während Hitzewellen beteiligt sind. Zusammen mit ihrem Doktorvater entwickelte sie eine effiziente Methode, die Aufschluss darüber gibt, woher Luftmassen während Hitzewellen kommen und wie sie sich auf ihrem Weg erwärmen. Anstatt die Wege einzelner Luftmassen mithilfe von Trajektorien mühsam zurückzuverfolgen, verwendet diese Methode sogenannte Tracer. „Mit dieser Methode konnte ich zeigen, dass die Luft, die während einer Hitzewelle ankommt, aus klimatologisch weniger kalten Regionen stammt als die Luft, die sonst ankommt. Das ist, so schlussfolgerte ich aus meinen Analysen, der ausschlaggebende Faktor für das Eintreten von Hitzewellen.“

Laura Gebhardt

B.A., B.Sc.



© privat

geb. 1999

Studium | 2017 – 2022 Bioingenieurwesen B.Sc.,
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
2022 – 2025 Archäologie B.A., JGU
2025 – laufend Klassische Archäologie M.A.,
Freie Universität Berlin (FU)
Bachelorabschluss im Juni 2025, sehr gut

Titel der Abschlussarbeit

Filiae dulcissimae? Zwei Grabaltäre aus Mogontiacum

Betreuung

Dr. habil. Manuel Flecker
Univ.-Prof. Dr. Johannes Lipps

Weitere Pläne

Im Anschluss an mein Studium in Mainz zog es mich für den Master an die Freie Universität Berlin, wo ich mich nun intensiv auf die Klassische Archäologie spezialisiere.

»» Laura Gebhardt ist eine außergewöhnliche junge Wissenschaftlerin, die durch eine seltene Verbindung aus analytischer Schärfe, technischer Kompetenz und echter Begeisterung für ihr Fach überzeugt. Wer mit ihr arbeitet, erlebt eine Persönlichkeit, die mit großer Präzision, Selbstständigkeit und bemerkenswerter Reflexionsfähigkeit an ihre Aufgaben herangeht. Ihre Arbeitsweise ist nicht nur effizient, sondern von einer Tiefe geprägt, die weit über das Erwartbare hinausgeht. Besonders beeindruckend ist ihre

Fähigkeit, unterschiedliche Methoden selbstverständlich zu verbinden und daraus neue Erkenntnisse zu gewinnen. Zudem ist sie ein offener, teamorientierter Mensch, der insbesondere für das Akademieprojekt „Disiecta Membra“ eine große Bereicherung war. Laura Gebhardt gehört zu den Besten ihres Jahrgangs – und ist eine Forscherin, von der wir noch viel erwarten dürfen.

Dr. habil. Manuel Flecker



Zu den Leistungen

Zwei römische Kindergrabaltäre aus Mainz standen im Zentrum von Laura Gebhardts Bachelorarbeit. Die Altäre, einer aus Sandstein, der andere aus Marmor, wurden 1861 in der Mainzer Mitternacht entdeckt und tragen dieselbe Grabinschrift über eine im Kleinkindalter verstorbene Tochter. „Eine zentrale Frage der Forschung war bislang, ob beide Steine für dasselbe Kind oder für zwei verschiedene Töchter desselben Elternpaares errichtet wurden“, erläutert die Autorin. „Mittels einer detaillierten Analyse von Material, Ikonografie und Inschrift wollte ich mich dieser Frage nähern.“

Ein entscheidendes Argument lieferte der Marmoraltar: Mithilfe von Multi-spektral-Imaging ließen sich Farbreste nachweisen, die belegen, dass dieser Altar vollständig fertiggestellt und far-

big bemalt war und damit kein verworfenes Werkstück sein kann, wie bisher angenommen. Ergänzt durch eine Untersuchung des Umgangs mit verstorbenen Kindern in der römischen Antike ermöglichte diese holistische Analyse, ein neues Szenario für die antiken Akteur:innen zu entwickeln: Bei den Altären handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Gedenkmonumente für zwei Töchter desselben Elternpaares, die in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach Christus lebten. „Die Analyse zeigt, wie bedeutend provinzialrömische Funde für ein besseres Verständnis der Antike sein können“, sagt Laura Gebhardt. „Die Objekte vor Ort zu untersuchen und dabei die Geschichte der eigenen Stadt erforschen zu dürfen, war ein ganz besonderes Highlight.“

Laura Rausch M.A.



geb. 1996

Studium | 2021 – 2025 Klassische Archäologie, JGU
Masterabschluss im August 2025, sehr gut

Titel der Abschlussarbeit

Unter Dach und Fach. Untersuchungen zu den Dachterrakotten der Ausgrabungen
2021 – 2023 am Tempio Nuovo in Vulci

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Heide Frielinghaus
Dr. Paul P. Pasieka

Weitere Pläne

Nachdem ich meinen Abschluss nun endgültig „unter Dach und Fach“ gebracht habe, plane ich, mich gezielt in der etruskischen Dachterrakottenforschung zu positionieren, mit dem Anspruch, diesen Bereich der Archäologie durch neue Theorien, unbequeme Fragen und meinen ausgeprägten Forschungsdrang spürbar aufzumischen.

» Laura Rausch kennzeichnet nicht nur eine unbändige Neugierde und die Lust am Neuen gepaart mit dem steten Willen sich weiterzuentwickeln, sondern ebenso hohe Motivation und die Fähigkeit, andere für ihre Forschungsergebnisse und die Klassische Archäologie im Allgemeinen zu begeistern. Dies spiegelt sich in ihrer innovativen, preisgekrönten Masterarbeit wider, in der sie zum altbekannten Thema der archaischen etruskischen Dachterrakoten einen originellen methodischen Zugriff entwickelte und die Perspektive

nicht nur auf die sie schmückenden Tempel, sondern allgemein kulturgeschichtlich weitete. In vorbildlicher Weise verbindet sie so Grundlagenforschung am archäologischen Material mit einer übergeordneten Perspektive auf Handwerksorganisation, Ästhetik und Kulturaustausch. Es war mir eine Freude, sie bis hierhin auf ihrem Weg begleiten zu dürfen und bin gespannt, wohin er sie in Zukunft führt.

Dr. Paul P. Pasieka



Zu den Leistungen

Was Laura Rausch an der archäologischen Wissenschaft fasziniert, ist, „dass sich vergangene Gesellschaften über ihre materiellen Hinterlassenschaften erschließen lassen und Kulturgeschichte so greifbar wird“. Diese Begeisterung führte sie nach Vulci, wo sie mehrere Jahre am Forschungsprojekt „Vulci Cityscape“ zur Erforschung eines etruskischen Tempelbezirks beteiligt war.

„Von etruskischen Tempeln sind oft steinerne Fundamente erhalten, doch von Wänden und Aufbauten blieb meist wenig übrig“, erläutert sie. „Umso wichtiger sind die geborgenen Ziegel und kunstvoll gestalteten Dachterrakotten, farbig bemalte Schmuck- und Schutzelemente, die einst die Gebäude bekronen.“

In ihrer Arbeit konnte die Archäolo-

gin ein ausgewähltes Korpus dieser Bauteile erstmals systematisch untersuchen und drei Dachsystemen zuordnen, die den Tempel im 5. Jahrhundert v. Chr. bedeckten. „Stilistische Vergleiche zeigen enge Verbindungen zu bedeutenden Heiligtümern in Veii und Rom“, berichtet Rausch. „Materialanalysen weisen zudem auf lokale Werkstätten in Vulci hin, die an mehreren monumentalen Bauten der Stadt beteiligt waren.“

Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen verdeutlichen, dass Vulci eine wichtige Rolle bei der Entwicklung innovativer Tempelarchitektur im späarchaischen Etrurien spielte. Laura Rauschs Forschung trägt so dazu bei, ein bislang wenig bekanntes Kapitel der antiken Architekturgeschichte sichtbar zu machen.

Daniel R.F. Richter M.A.



geb. 1992

Promotion | 2018 – 2025 Klassische Archäologie, zunächst an der Eberhard Karls Universität Tübingen (SFB1391), anschließend an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Abschluss im Oktober 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Vetera Castra und die frühkaiserzeitliche Architektur und Bauornamentik des Rheinlands

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Johannes Lipps, Mainz
Prof. Dr. Stefan Krmnicek, Tübingen

Weitere Pläne

Zur Zeit bin ich als Volontär am Badischen Landesmuseum Karlsruhe tätig, um meine Erfahrungen im musealen Bereich zu vertiefen.

» Als 70 n. Chr. das römische Legionslager Vetera 1 beim heutigen Xanten in einem Aufstand unterging, war es längst kein einfaches Zeltlager mehr. Davon zeugen über 800 kleinteilige Baugliedfragmente, die zu Beginn des 20. Jhs. bei Ausgrabungen gefunden wurden. Es sollte aber noch über 100 Jahre dauern, bis Daniel Richter das kulturgeschichtliche Potenzial dieser Fragmente erkannte und aus ihnen in mühsamer Detailarbeit die Innenbebauung des Lagers rekonstruierte. Das

Ergebnis war erstaunlich: Die römischen Soldaten hatten hier eine völlig neuartige Architektur erschaffen, wie es der Forschung zuvor undenkbar schien. Durch seine Geduld, seinen Fleiß und seinen alles hinterfragenden kritischen Geist gelang ihm ein Standardwerk, das die Architekturgeschichte des 1. Jhs. in Deutschland auf eine völlig neue Grundlage stellt.

Univ.-Prof. Dr. Johannes Lipps



Inhalt der Dissertation

Daniel R.F. Richters Dissertation befasst sich mit einem Thema, das aus der Perspektive der Klassischen Archäologie randständig erscheint: Architektur in den Nordwestprovinzen und – könnte man ergänzen – ausgerechnet im militärischen Kontext. „Denn Artefakte aus den Provinzen gelten nach wie vor häufig als nicht oder nur teilweise gelungene Kopien stadtrömischer Vorbilder“, erläutert der Autor. „In besonderem Maße trifft dies auf das römische Militär zu.“

In seiner Studie hingegen vollzieht Richter einen Perspektivwechsel: Er versteht provinzielle Artefakte nicht vorschnell als makelhafte Imitate, sondern als Ergebnis von Transfer- und Transformationsprozessen. Lokalen Akteur:innen gesteht er „agency“ zu,

die sich in der kreativen Aneignung mediterraner Formen ausdrückt und eine andere Ästhetik zur Folge hat. Grundlage für seine Untersuchung waren mehr als 800 Architekturfragmente aus dem Legionslager Vetera I, die er erstmals vollständig dokumentiert. „Ihre sichere Datierung liefert eine bisher fast einmalige Grundlage, dank der die Chronologie der Bauornamentik des Rheinlands umfänglich revidiert werden konnte“, sagt Richter. Die Fragmente zeugten außerdem von einem urbanen Charakter der Legionslager, der sich kaum mit den modernen Vorstellungen zur Militärarchitektur in Einklang bringen lasse – „ein Hinweis darauf, dass die Auffassung von einer rein funktionalen Militärästhetik in die Antike rückprojiziert wurde“.

Dr. Anna Birk Hellenes



© Oscar Birk Hellenes

geb. 1994

Promotion | 2019 – 2025 Physik, JGU
Abschluss im Mai 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Electronic structure and spin-dependent transport of altermagnets and odd-parity-wave magnets

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Jairo Sinova
Univ.-Prof. Dr. Mathias Kläui

Weitere Pläne

Derzeit verfolge ich meine wissenschaftliche Karriere als Postdoktorandin an der Tschechischen Akademie der Wissenschaften.

»» Anna Birk Hellenes is an exceptional young physicist whose intellectual independence, clarity of thought and perseverance have distinguished her from the very beginning of her doctoral work. She approaches complex problems with remarkable depth and rigor, driven by genuine curiosity and a desire to fully understand the underlying physics. Her contributions to the theory of altermagnetism, including

original predictions that have guided experiments, demonstrate both creativity and scientific maturity.

Beyond her achievements, she stands out for her integrity, collaborative spirit, and dedication. Anna's work and character truly merit this prestigious award.

Univ.-Prof. Dr. Jairo Sinova



Inhalt der Dissertation

For millennia, humans have known magnets – the kind that stick to your fridge—ferromagnets. For 90 years, we have also known antiferromagnets, whose internal magnetic fields, or electron spins, cancel overall, leaving no net magnetization, a breakthrough by Louis Néel. While ferromagnets are widely used in electronic and information technology thanks to their spin-polarized electrons, antiferromagnets have been considered difficult to use due to their lack of net magnetization, thought to prohibit spin-polarized electrons – famously described by Néel as “interesting but useless.”

Paradoxically, this lack of net magnetization can enable much smaller, faster, and more energy-efficient electronics.

This raises a key question: can we combine the advantages of both, i.e., find materials that are strongly spin-polarized and magnetically compensated? This thesis demonstrates that this is possible with altermagnets and anti-altermagnets. It predicts anti-altermagnetism, supports the first experimental verification of altermagnetism, and uncovers giant spin-dependent electronic effects in these materials.

It helps establish a new paradigm in magnetism, where electron spin can be generated and detected in materials with no net magnetization, without needing heavy elements, opening pathways to smaller, faster, more energy-efficient electronics and information technology.

Dr. Daniel Stegmann



© Alicia Ernst

geb. 1988

Promotion | 2019 – 2025 Kommunikationswissenschaft, JGU
Abschluss im Dezember 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Come Together. Die kohäsive Funktion von Medien

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Birgit Stark

Weitere Pläne

Ich bin seit meiner Promotion als Postdoc am Arbeitsbereich Medienkonvergenz beschäftigt. Hier möchte ich mich weiter den Themen medialer Repräsentation und gesellschaftlichem Zusammenhalt widmen, den Blick in Forschung und Lehre aber auch darüber hinaus auf weitere spannende, gesellschaftlich relevante Fragestellungen richten.



„Wie können Medien zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen?“ Mit dieser hochaktuellen Frage hat sich Daniel Stegmann in seiner ausgezeichneten Dissertation beschäftigt. Herausragende Wissenschaft beginnt dort, wo ausgetretene Pfade verlassen werden. Daniel Stegmann hat in dieser Arbeit nicht nur sein tiefes Fachwissen unter Beweis gestellt, sondern vor allem Mut zur eigenständigen Profilbildung demonstriert. Zielstrebig hat er dieses komplexe Thema gewählt und interdisziplinär durchdrungen.

Mit enormer Ausdauer leitete er ein innovatives Kohäsionsmodell her und unterzog es einer fundierten empirischen Prüfung. Damit hat er gezeigt, dass er mit echtem Pioniergeist und analytischer Schärfe wissenschaftliche Grenzen überwinden kann. Sein weit über das übliche Maß hinausgehendes soziales Engagement am Institut für Publizistik belegt eindrucksvoll, dass er sein Thema auch aktiv vorlebt.

Univ.-Prof. Dr. Birgit Stark



Inhalt der Dissertation

In der öffentlichen Debatte hat die Frage nach dem gesellschaftlichen Zusammenhalt in den vergangenen Jahren zunehmend Raum eingenommen. Daniel Stegmanns Dissertation untersucht, wie journalistische Medien positiv zur sozialen Kohäsion beitragen können. „In diesem Kontext liegt ihre zentrale Aufgabe in pluralistischen Gesellschaften darin, die vielfältigen Gesellschaftsteile über die politische Öffentlichkeit miteinander zu verbinden“, sagt er.

Die Kernthese seiner Arbeit lautet folglich, „dass journalistische Medien positiv zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen, indem sie die Breite der Gesellschaft in ihrer Berichterstattung angemessen repräsentieren“.

Im empirischen Teil prüft Stegmann

diese Annahme aus der Perspektive des Publikums: Er untersucht, wie die subjektive Wahrnehmung, in der journalistischen Berichterstattung angemessen repräsentiert zu sein, mit Indikatoren sozialer Kohäsion zusammenhängt und welche Rolle Mediennutzung dafür spielt.

„Die Befunde zeigen, dass wahrgenommene Repräsentation stark mit Kohäsion zusammenhängt“, führt der Autor aus. „Sie deuten also darauf hin, dass Medien den sozialen Zusammenhalt tatsächlich stärken können, indem sie die Bevölkerung angemessen repräsentieren.“ Zudem scheine eine vielfältige Mediennutzung das Repräsentationsgefühl zu stärken und damit indirekt auch den Zusammenhalt positiv zu beeinflussen.

Dr. Philipp Röchner



© privat

geb. 1990

Promotion | 2020 – 2025 Wirtschaftsinformatik, JGU
Abschluss im März 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Beyond Performance: Evaluating Non-functional Requirements of Machine Learning Algorithms

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Franz Rothlauf

Weitere Pläne

Ich forsche weiter an der Schnittstelle zwischen der Entwicklung und der Evaluierung von Methoden des maschinellen Lernens sowie deren praktischer Anwendung. Mein Ziel ist es, besser zu verstehen, wie maschinelles Lernen nützlicher und verlässlicher werden kann.



Philipp Röchners Dissertation beeindruckt durch die konsequente Verbindung von methodischer Innovation und gesellschaftlicher Relevanz. Im Mittelpunkt steht die Anwendung unüberwachter Verfahren des maschinellen Lernens auf Krebsregisterdaten – ein Forschungsfeld mit enormer Bedeutung für die medizinische Versorgung. Herr Dr. Röchner entwickelte neue Ansätze zur Erkennung implausibler Krebsdaten, die er gemeinsam mit medizinischen Fachexperten evaluierte. Darüber hinaus leistete er methodi-

sche Beiträge zur Erklärbarkeit und zur Unsicherheitsquantifizierung von Anomalieerkennungsverfahren. Viele der entwickelten Methoden weisen dabei ein erhebliches Transferpotenzial für andere datenintensive Anwendungsfelder auf. Seine Arbeit zeichnet sich durch analytische Schärfe, Ausdauer und Innovationsgeist aus – Eigenschaften, die seine gesamte wissenschaftliche Persönlichkeit prägen.

Univ.-Prof. Dr. Franz Rothlauf



Inhalt der Dissertation

Philipp Röchner beschäftigt sich in seiner Dissertation mit einer zentralen Frage der Forschung zum maschinellen Lernen: Wie lassen sich solche Methoden nicht nur leistungsfähig, sondern auch verlässlich, erklärbar und datenschutzkonform machen?

„Gerade im medizinischen Umfeld reicht es nicht aus, dass ein Algorithmus gute Vorhersagen liefert“, betont der Autor. „Medizinische Fachkräfte müssen nachvollziehen können, warum ein System eine bestimmte Entscheidung trifft. Gleichzeitig müssen die Privatsphäre der Patienten geschützt und die Unsicherheit der Vorhersagen transparent gemacht werden.“

Am Beispiel von Krebsregisterdaten untersucht Philipp Röchner diese so-

genannten nicht-funktionalen Anforderungen. Einen besonderen Fokus legt er auf nicht überwachtes maschinelles Lernen – also auf Methoden, die ohne manuell erstellte Beispiellösungen auskommen – zur automatischen Erkennung von Anomalien in medizinischen Daten. Diese Ansätze evaluierte er gemeinsam mit medizinischen Fachexperten. Darüber hinaus entwickelte er neue Methoden, um die Ergebnisse besser nachvollziehbar und ihre Unsicherheiten messbar zu machen. Seine Ergebnisse liefern wichtige Erkenntnisse für einen verantwortungsvollen Einsatz von maschinellem Lernen im medizinischen Umfeld.

Dr. Elena Luisa Backhausen



© Stephanie Füssenich

geb. 1991

Promotion | 2020 – 2025 Theaterwissenschaft, JGU
Abschluss im Oktober 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Performanzen der Un:abhängigkeit.
Interdependente Praktiken im Sehbehindertensport.

Betreuung

Prof. Dr. Benjamin Wihstutz
Univ.-Prof. Dr. Friedemann Kreuder

Weitere Pläne

Ich möchte die Theoriebildung in der Theaterwissenschaft weiterhin vorantreiben und im Sinne einer Performance Philosophy theaterwissenschaftliche Gegenstände mit philosophischen Fragestellungen verbinden – und diese Begeisterung für Theorie auch in der Lehre teilen.

Außerdem wünsche ich mir, eines Tages ein Romanprojekt zu vollenden und darin meiner kreativen Stimme Raum geben zu können. Am Ende aber bleibt wohl mein persönlichster Plan, die Balance zwischen Zweifel und Leichtigkeit zu halten.

» Elena Backhausen ist eine herausragende Wissenschaftlerin im interdisziplinären Feld der Performance Studies, die mit ihrer Forschung sowie ihrer reflektierten, analytisch klaren und zugewandten Art maßgeblich zum Gelingen des Mainzer Sonderforschungsbereichs „Humandifferenzierung“ beigetragen hat. In ihrer Dissertation entwickelt sie auf der Basis qualitativer Interviews mit sehbehinderten Athlet:innen und ihren Guides eine eigenständige relationale Theorie performativer Un:abhängigkeit, die

grundlegende Fragen von Leistung, Selbstbestimmung und Interdependenz erörtert. Neben der auch zukünftigen Mitarbeit im SFB – nun zur Humandifferenzierung des Publikums – ist Elena Backhausen auch in der theaterwissenschaftlichen Lehre am FTMK tätig. Sie zählt ohne Zweifel zu den vielversprechenden Theater- und Kulturwissenschaftler:innen ihrer Generation.

Prof. Dr. Benjamin Wihstutz



Inhalt der Dissertation

Sehbehinderte Sportler:innen benötigen für die Ausübung ihres Sports eine sehende Person, die sie führt, begleitet, ihnen verbale Anweisungen oder taktile Zeichen gibt. Ausgehend von den für diese kollektive Ausübung konstitutiven Praktiken des Kommunizierens, Synchronisierens und Vertrauens entwirft Elena Backhausen eine Theorie relationaler Un:abhängigkeit. „Sie fasst Autonomie als Konstruktion vorhergehender Gebundenheit, denn Un:abhängigkeit vollzieht sich performativ, relational, interkorporal und negiert die durch das Präfix ‚Un‘ suggerierte Binarität.“

Gestützt auf eine ethnografische Interviewstudie verweist die Autorin aus philosophischer Perspektive auf die Interdependenzen menschlichen Mit-Seins (Nancy) und verabschiedet

Un:abhängigkeit als teleologisch gedachten Zielzustand. Dabei schließt sich ein Forschungsdesiderat interdisziplinärer Dis:ability Forschung: Von der Independent Living Bewegung distanzierend, löst Backhausen Un:abhängigkeit aus ihrer abstrakt-konzeptionellen Verankerung und überführt sie in eine praxeologisch orientierte Frage: „Wie wird Un:abhängigkeit ‚gemacht‘? Welche Konzepte zirkulieren in westlichen Gesellschaften und prägen Ausschlussmechanismen und Verkennungen gesellschaftlicher Gebundenheiten bis hin zu demokratiefeindlichen Tendenzen?“

Un:abhängigkeit wird in dieser Arbeit respezifiziert: als Performanz, Unterwerfung und Subjektivation, als ein Prozess, der das Subjekt immer schon und fortwährend (ver)bindet.

Dr. Bastian Hagen Knautz



Promotion | 2015 – 2023 Neueste Geschichte, JGU
Abschluss im April 2024, summa cum laude

Titel der Dissertation

Schicksalsjahre einer Gemeinschaft.

Die Entstehung der Einheitlichen Europäischen Akte 1983 – 1986

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Andreas Rödder

Weitere Pläne

Im Juni 2024 habe ich den Schritt von der Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in die politische Praxis vollzogen und bin als Pressesprecher einer Landtagsfraktion in den Hessischen Landtag gewechselt. In dieser Funktion kann ich meine ausgeprägte Leidenschaft für Recherche, Analyse und präzises Formulieren nun auch außerhalb des wissenschaftlichen Kontexts beruflich einbringen und weiterentwickeln. Die analytische Tiefe wissenschaftlichen Arbeitens verbinde ich heute mit der Dynamik politischer Kommunikation und strategischer Öffentlichkeitsarbeit. Der Wissenschaft bleibe ich darüber hinaus weiterhin eng verbunden – unter anderem durch Lehraufträge, Vorträge sowie Rezensionen wissenschaftlicher Publikationen.



Bastian Knautz' Dissertation über die Entstehungsphase der Einheitlichen Europäischen Akte 1983 – 1986 stellt eine substantielle Innovation der europäischen Integrationsforschung dar. Die Anwendung politikwissenschaftlicher Instrumente führt die Arbeit über perspektivische Beschränkungen auf nationale Akteure oder wirtschaftliche Interessen hinaus, während die geschichtswissenschaftliche Perspektive und die eindrucksvolle archivalische Evidenz die Bedeutung unterschiedlicher Faktoren und die Offenheit des

Prozesses herausstellen. So kann die Arbeit das unwahrscheinliche Zustandekommen der Einheitlichen Europäischen Akte von 1986 und ihre fundamentale Bedeutung innerhalb des europäischen Integrationsprozesses erklären und präsentiert eine wesentliche Etappe des europäischen Integrationsprozesses geradezu paradigmatisch als Verbindung aus nationalen Politiken und systemischen Dynamiken mit hoher Offenheit und Volatilität.

Univ.-Prof. Dr. Andreas Rödder



Inhalt der Dissertation

Die Einheitliche Europäische Akte (EEA) von 1986 gilt als zentraler Wendepunkt der europäischen Integration. Nach Jahren der Krise leitete sie einen integrationspolitischen Aufbruch ein, ebnete den Weg zum Europäischen Binnenmarkt, band das Europäische Parlament stärker ein und schuf neue Kompetenzen etwa in der Währungs-, Technologie- und Umweltpolitik. Damit prägte sie die Strukturen und Dynamiken der Europäischen Union bis in die Gegenwart.

Bastian Knautz untersucht in seiner Dissertation, wie es in einer von finanziellen Krisen, politischen Blockaden und zentrifugalen Tendenzen geprägten Situation zum ersten Reformvertrag der EG-Geschichte kam. „Im Zentrum steht das Zusammenspiel nationaler Regierungen, supranationaler Akteure und

institutioneller Dynamiken im europäischen Mehrebenensystem“, erläutert er. Methodisch verbindet die Arbeit historische Quellenanalyse mit politikwissenschaftlichen Ansätzen, sie stützt sich auf umfangreiche Archivbestände aus mehreren europäischen Ländern. Theoretisch orientiert sich die Studie am Historischen Institutionalismus und einem multinationalen Ansatz.

Die Studie zeigt, dass die EEA aus einem komplexen Zusammenspiel von Krisendruck, institutionellen Dynamiken und strategischem Akteurshandeln hervorging. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der „Vorgeschichte der Gegenwart“ der EU, der Geschichte des Brexit sowie grundlegender Entwicklungen europäischer Einigung.



Dr. Jasmin Martina Seib

Promotion | 2017 – 2025 Musikwissenschaft, JGU
Abschluss im April 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

In Konkurrenz. Spielplangestaltung und Rezeptionsmuster der Oper im Berlin der 1820er Jahre

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Klaus Pietschmann
Prof. Dr. Fabian Kolb

Weitere Pläne

Im Moment arbeite ich an verschiedenen Projekten, unter anderem der Vorbereitung eines Forschungsprojekts zum Briefwechsel Gaspare Spontinis.

» Jasmin Seib zeigte schon früh in ihrem Studium der Musikwissenschaft ein außerordentliches Verständnis für das „unmögliche Kunstwerk“ Oper in seiner ganzen Vielschichtigkeit. Es war stets bereichernd, ihre Annäherungen an diese Gattung zu begleiten, die in der grundlegenden Dissertation zum Berliner Opernkosmos des frühen 19. Jahrhunderts gipfelten. Sie verbindet die souveräne Beherrschung archiva-lischer Detailarbeit mit methodischer Innovationskraft und vermag es, aus einer Fülle disparater

Quellen ein klar strukturiertes Pano-rama kultureller Dynamiken und ihrer musiktheatralen Ausprägungen zu entwerfen. Ihre besondere Stärke liegt darin, institutionelle, gesellschaftliche und ästhetische Dimensionen nicht isoliert zu betrachten, sondern in ihrem Zusammenspiel sichtbar zu machen. So gelingt es ihr, vermeintlich noch so bekannte Werke und Akteure in ein neues Licht zu rücken und verborgene Zusammenhänge freizulegen.

Univ.-Prof. Dr. Klaus Pietschmann

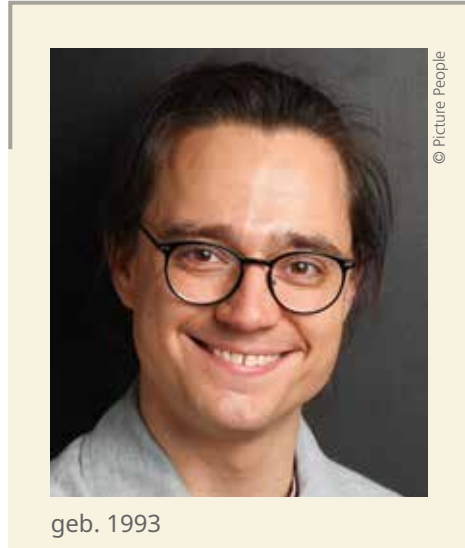


Inhalt der Dissertation

Welche Rolle spielten Konkurrenzscenarien für das Berliner Musiktheater der 1820er Jahre, und wie prägten diese die Spielplangestaltung sowie die Rezeption von Opern?

Diesen Fragen geht Jasmin Seib nach. Ausgehend von den Königlichen Schauspielen untersucht sie neben institutionellen Rahmenbedingungen wie dem Einfluss des preußischen Hofes weitere, für die Opernrezeption relevante Bereiche. Mit dem 1824 eröffneten Königsstädtischen Theater trat ein zentraler Konkurrent hervor, dessen Geschichte die Autorin anhand bislang unberücksichtigter Quellen genauer rekonstruieren konnte. „Daneben erweisen sich gerade die verschiedenen Formen der Vergnügungskultur als aufschlussreich für die Spielplangestaltung und Rezeption“, erläutert sie.

Grundlage der Untersuchung ist ein von ihr neu entwickelter Fragenkatalog zur Spielplangestaltung nebst einer Übersicht der Aufführungen von 1820 bis 1830. Außerdem zeigt die Musikwissenschaftlerin anhand bislang unveröffentlichter Briefe des Generalmusikdirektors Gaspare Spontini künstlerische und administrative Konkurrenzverhältnisse sowie deren Auswirkungen auf sein Schaffen auf. „Der Konkurrenzansatz ermöglicht es, die Dynamiken innerhalb der Theaterbetriebe nachzuvollziehen, aus denen sich spielplanstrategische Entscheidungen und Rezeptionsmechanismen erschließen lassen.“



Dr. Jonas Ehrhard

Promotion | 2019 – 2025 Mathematik, JGU
Abschluss im Juli 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Degree Formula for the Discriminant Divisor of Lagrangian Fibrations of Irreducible Symplectic Manifolds (Gradformel für den Diskriminantendivisor irreuzibler holomorph-symplektischer Mannigfaltigkeiten)

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Manfred Lehn
Univ.-Prof. Dr. Duco van Straten

Weitere Pläne

Auch wenn ich eine akademische Karriere nicht weiter verfolge, bleibe ich der Mathematik nach dieser prägenden Zeit im Herzen und im Geiste verbunden.

» Die algebraische Geometrie untersucht hochdimensionale geometrische Objekte, sogenannte Varietäten, mit algebraischen und analytischen Methoden, geleitet von geometrischer Intuition. Neben ihrer mathematintrinsischen Bedeutung spielen Varietäten etwa in der Stringtheorie oder der Kryptographie eine wichtige Rolle. Herr Dr. Ehrhardt untersucht in seiner Dissertation eine zentrale Klasse von Ricci-flachen Varietäten, sogenannte Hyperkählermannigfaltigkeiten, mit

neuen und originellen Ansätzen, die über das gebietsübliche Methodenspektrum hinausgehen. Was Herrn Ehrhardt als einen sehr guten Mathematiker auszeichnet, ist das Zusammenspiel von spielerischer Phantasie und sturer Hartnäckigkeit. Er versteht es, komplexe Themen präzise und elegant darzustellen – was seine Dissertation sowohl inhaltlich als auch stilistisch lesenswert macht.

Univ.-Prof. Dr. Manfred Lehn



Inhalt der Dissertation

Die Algebraische Geometrie beschäftigt sich mit den geometrischen und algebraischen Eigenschaften komplexer Mannigfaltigkeiten. Irreduzible holomorph-symplektische Mannigfaltigkeiten sind neben komplexen Tori und strikten Calabi-Yau-Mannigfaltigkeiten einer der drei Grundbausteine von Kählermannigfaltigkeiten mit verschwindender erster Chernklasse. Damit können sie als ein „Elementarteilchen“ der algebraischen Geometrie verstanden werden.

Lagrangefaserungen stellen irreduzible holomorph-symplektische Mannigfaltigkeiten in Beziehung zu einem projektiven Raum. Glatte Fasern einer Lagrangefaserung sind komplexe Tori in der symplektischen Mannigfaltigkeit. Komplementär dazu gibt es sin-

guläre Fasern, sowie den Diskriminantendivisor, der aus allen Punkten im projektiven Raum besteht, deren Faser singular ist.

Ein grobes Maß für die Komplexität des Diskriminantendivisors ist sein Grad. Justin Sawon setzte diesen für einige Lagrangefaserungen in Verhältnis zu einem topologischen Geschlecht der Mannigfaltigkeit.

Jonas Ehrhard verallgemeinert dieses Ergebnis auf beliebige Lagrangefaserungen, indem er den Komponenten des Diskriminanten-divisors unterschiedliche Gewichte zuweist, die sich aus der Struktur der jeweiligen singulären Fasern ergeben. Damit schlägt er außerdem die Brücke von Sawons Resultat zur klassischen Theorie elliptischer K3-Flächen.

Dr. Sonja Graf-Boxhorn



© privat

geb. 1994

Promotion | 2019 – 2025 Neurobiologie, JGU
2022 – 2023 Elternzeit
2024 – 2025 Elternzeit
Abschluss im September 2025, summa cum laude

Titel der Dissertation

Der Einfluss von Dopamin auf einen depressionsähnlichen Zustand
bei *Drosophila melanogaster*

Betreuung

Univ.-Prof. Dr. Roland Strauß

Weitere Pläne

Neugierde treibt den Menschen dorthin, wo Wissen noch nicht ist und ich freue mich
darauf noch viele weitere Fragen zu stellen.

» Neugier ist die ideale Triebkraft für wissenschaftliches Arbeiten; Sorgfalt eine Voraussetzung. Dr. Sonja Graf-Boxhorn hat bei ihrer Forschung in idealer Weise beides vereint. SARS-CoV-2 konnte ihre Neugier nicht bremsen; ein sicherer Platz im Labor war stets gebucht. Das im Experiment Erfahrene aufräumen, Schlüsse ziehen und erst zur nächsten Frage weiterziehen, wenn die vorherige nach naturwissenschaftlichen Kriterien sauber beantwortet ist. Das konnte Sonja. Gerade wenn die experimentelle Antwort nicht zur

Hypothese passte, hat sie nicht aufgehört, diese durch alternative Ansätze zu hinterfragen und ggf. zu bestätigen, anstatt bequem zur nächsten Frage weiterzuziehen. Dabei hat Sonja die ganze Bandbreite der modernen Drosophila Neurogenetik genutzt mit dem Ziel, die Entstehung eines bestimmten depressiven Zustands im Modelltier zu verstehen. Es ist ihr hervorragend gelungen.

Univ.-Prof. Dr. Roland Strauß



Inhalt der Dissertation

Chronischer, wiederkehrender Vibrationsstress führt bei Drosophila zu einem depressionsähnlichen Zustand, abgekürzt DLS. Merkmale sind verringerte Klettermotivation, Anhedonie, erhöhte Balzlatenzzeit und einen Serotoninmangel am Pilzkörper, einer zentralen Struktur im Fliegenhirn, wie Sonja Graf-Boxhorn erklärt. „Durch diverse Antidepressiva, aber auch durch Saccharose kann dieser Zustand aufgehoben werden.“

In ihrer Dissertation zeigte sie, dass Dopamin nicht nur bei der Zucker-vermittelten Aufhebung des DLS eine Rolle spielt, sondern auch beim Erreichen desselben. „Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass physischer Stress in

Form von Hunger, anhaltender Unruhe und sozialem Stress hauptsächlich über ein einziges Dopamin enthaltendes Neuron, das auch beim aversiven olfaktorischen Lernen aktiv ist, vermittelt wird“, berichtet Graf-Boxhorn.

„Die neuralen Vorgänge beim Erreichen des DLS ähneln stark denen beim aversiven olfaktorischen Lernen. Zudem scheinen die neuralen Prozesse, die Stressresilienz bewirken, evolutionär konserviert zu sein.“ Dies bietet die spannende Möglichkeit, Drosophila als Modellsystem für Resilienz zu etablieren.

Ivan Petrov

Konzertexamen



Konzertexamen | 2022 – 2025 Klarinette, JGU
Abschluss im Juni 2025, mit Auszeichnung bestanden

Stücke des Abschlusskonzerts

Felix Draeseke | Clarinet Sonata, Op. 38

Jörg Widmann | 5 Bruchstücke

Mátyás Seiber | 3 Morgenstern Lieder für Sopran und Klarinette

Maurice Ravel | Le tombeau de Couperin (Reed Quintett Fassung)

Wolfgang Rihm | Zu singen für Sopran und Klarinette

Johannes Brahms | Klarinettenquintett h-Moll Op. 115

Paul Hindemith | Clarinet Concerto

Betreuung

Univ.-Prof. Felix Löffler

Weitere Pläne

Derzeit bin ich als Soloklarinettist im Landespolizei-Orchester Hessen fest engagiert und trete regelmäßig als Gast in anderen Orchestern auf. Gleichzeitig widme ich mich intensiv der Kammermusik und bin Mitglied mehrerer Ensembles, darunter des von mir mitbegründeten Aiolos Reed Quintets sowie der Gutenberg Winds.



Ivan Petrov ist ein echtes Gewächs der Hochschule für Musik Mainz. Er studierte bei uns von Bachelor bis Konzertexamen und schon bei der Eignungsprüfung war klar: „Den musst du nehmen, der hat was, der ist musikalisch!“ Der Einstieg war nicht leicht, da er vom französischen System auf die deutsche Klarinette wechselte. Durch ihn entdeckten wir die bulgarische Literatur für Klarinette. Als festes Mitglied der „Gutenberg Winds“ trug

er maßgeblich zum Erfolg der Figaro Aufnahme bei, ausgezeichnet mit dem Deutschen Hörbuchpreis. Außerdem ist er Mitglied des „Aiolos Reed Quintetts“. Er ist Soloklarinetist im Landespolizei-Orchester Hessen. Sein Abschlusskonzert, Hindemiths herausforderndes Klarinettenkonzert mit der Rheinischen Orchesterakademie, bleibt unvergessen.

Univ.-Prof. Felix Löffler



Zum Abschlusskonzert

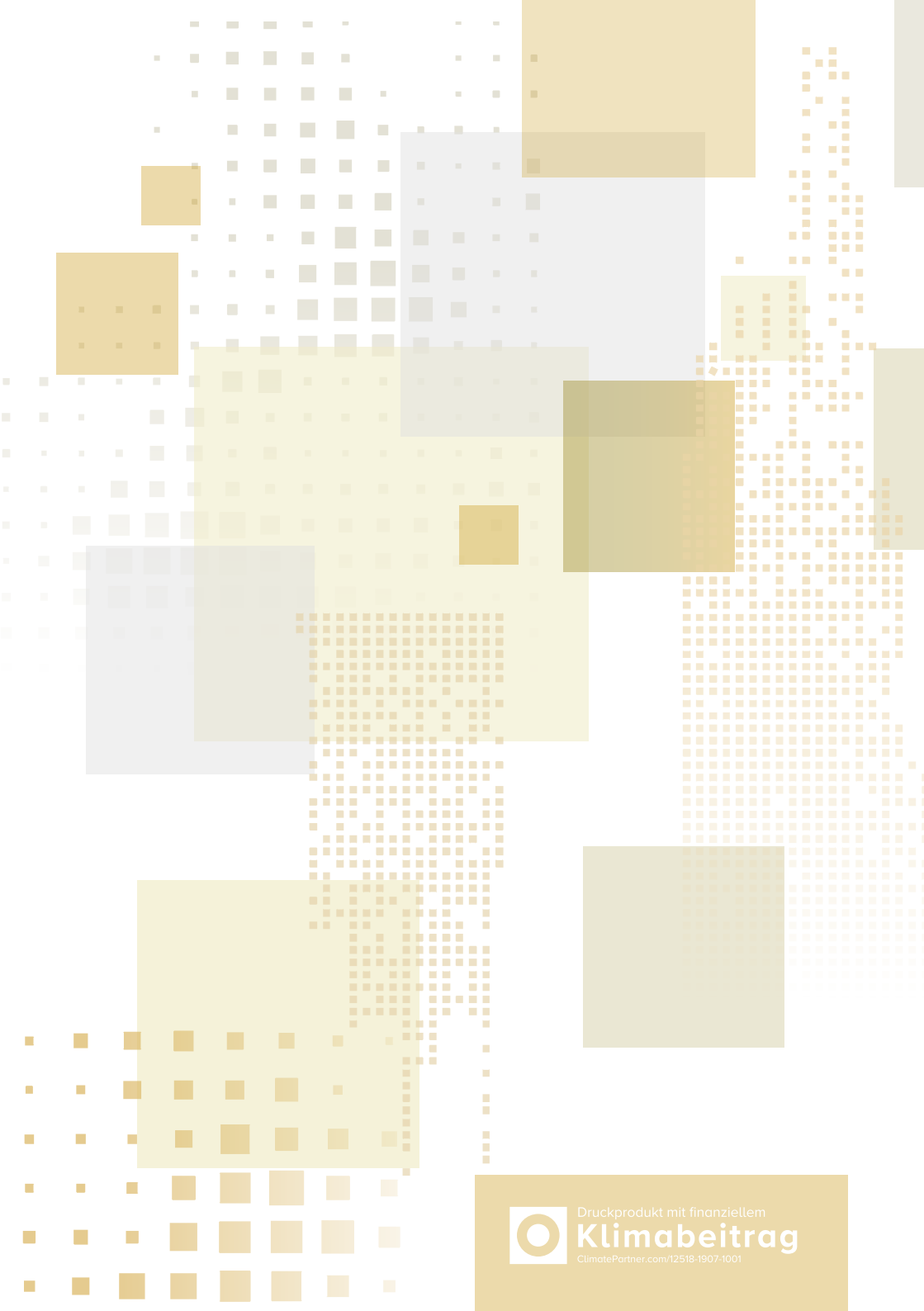
Ivan Petrovs Abschlusskonzert war gemäß Prüfungsordnung in drei Teile gegliedert, die die Vielseitigkeit der Klarinette zeigten.

Im ersten Teil erklangen Werke für Klarinette und Klavier: Felix Draeseke's Klarinetten-Sonate Op. 38 „verbindet romantische Ausdruckskraft mit kammermusikalischer Intimität, während Jörg Widmanns ‚5 Bruchstücke‘ moderne Klangmomente, überraschende Intervallsprünge und impulsive Ausbrüche in neue expressive Dimensionen führen“, erläutert Petrov.

Der zweite Teil widmete sich Kammer- und Vokalmusik: Mátyás Seibers „3 Morgenstern Lieder“ für Sopran und Klarinette schaffen poetische Dialoge zwischen Stimme und Instrument. Ravel's „Le tombeau de Couperin“ in der Fassung des Reed-Quintetts bringt

barocke Eleganz mit frischen Klangfarben zusammen, während Wolfgang Rihms „Zu singen“ die expressive Bandbreite von Stimme und Klarinette erkundet. Den Abschluss dieses Abschnitts bildete Brahms' Klarinettenquintett h-Moll Op. 115, „ein Meisterwerk voller Wärme, Tiefe und kammermusikalischer Präzision“.

Im dritten Teil, begleitet von der Rheinischen Orchesterakademie, trat die Klarinette solistisch mit Paul Hindemiths Klarinettenkonzert in den Vordergrund. Virtuose Läufe, expressive Tiefe und farbenreiche Klangprojektionen entfalten ein intensives, mitreißendes Musikerlebnis. Ivan Petrov präsentierte ein facettenreiches Klangspektrum, das die Klarinette in all ihren Nuancen, Farben und Ausdrucksmöglichkeiten erlebbar machte.



Druckprodukt mit finanziellem

Klimabeitrag

[ClimatePartner.com/12518-1907-1001](https://climatepartner.com/12518-1907-1001)